

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund Stand März 2011

-Inhaltsverzeichnis-

Teil I

Grundlage	Seite 2
Fortschreibung der Sozialberichterstattung und Entwicklung in den Sozialräumen in den Jahren 2007 bis 2010	Seite 3
Einrichtung eines Projektbüros und Einrichtung eines zentralen Budgets	Seite 3
Unterschiedlicher Entwicklungsstand in den Aktionsräumen	Seite 4
Einrichtung von weiteren Aktionsbüros und Anpassung an die Bedarfe des Aktionsraums	Seite 4-6

Teil II

Gesamtstädtische Maßnahmen und Projekte:

1. Maßnahmen des Jugendamtes	Seite 6-8
2. Maßnahmen von FABIDO	Seite 9-10
3. Maßnahmen des Familien-Projektes	Seite 11
4. Maßnahmen des Fachbereiches Schule	Seite 12-18
5. Maßnahmen der Kulturbetriebe Dortmund	Seite 18-21
6. Projekt der Wirtschaftsförderung	Seite 21-22
7. Masterplan Migration/Integration	Seite 22

Teil III

Beteiligungsprozesse	Seite 22-23
Dokumentation der Veranstaltungen in den Aktionsräumen	Seite 23-36

Teil IV

Weitere Planungen	Seite 36
-------------------	----------

Anlage 1

Die Entwicklung der sozialen Lage in den Dortmunder Aktionsräumen	Seite 37-51
---	-------------

Berichterstattung an die Gremien 2011

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund
Fortschreibung der Berichterstattung, Stand März 2011

Teil I

Dem Rat der Stadt Dortmund wurde das Ergebnis des Beteiligungsprozesses für die Entwicklung des gesamtstädtischen Aktionsplans Soziale Stadt Dortmund im Zeitraum Februar bis Juni 2008 mit Vorlage vom 18.12.2008 Drucksache Nr. 13245-08 zur Kenntnis gegeben.

Ausgangspunkt des Aktionsplans Soziale Stadt Dortmund ist ein Armutsbegriff, der sich nicht so sehr an der Höhe des Einkommens, sondern an dem Grad der sozialen Ausgrenzung orientiert. Dies ist sinnvoll, da mit dem lokalen Instrumentarium die Höhe des individuellen Einkommens (z. B. Transferleistungen) kaum beeinflusst werden kann. Es verbleiben aber vielfältige flankierende Handlungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der sozialen Integration: „Jeder Bürgerin und jedem Bürger sollen gute Start- und Rahmenbedingungen und die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung der Stadtgesellschaft geboten werden.“¹

Auf Grund der bisherigen Diskussion und Umsetzung in der Sache ist es mittlerweile Konsens, die städtische Sozialpolitik auf folgende sozialpolitische Schwerpunkte zu konzentrieren: „Arbeit und Beschäftigung im Quartier“, „Eltern und Kinder stärken - Kinderarmut bekämpfen“, „Gemeinsam handeln“. Diese Orientierung wird vor allem in den 13 Aktionsräumen umgesetzt. Weiterhin ist unbestritten, den Aktionsplan als verwaltungsübergreifenden Ansatz zu verstehen und bei seiner Realisierung die Kompetenzen unterschiedlicher Fachrichtungen zu nutzen (Kinder und Jugend, Schule, Arbeit und Soziales, Stadtentwicklung, Wohnungswesen, Wirtschaftsförderung und Kultur).

Als Ergänzung der kommunalen Aktivitäten, insbesondere in den Aktionsräumen, hat im September 2010 die Stiftung Soziale Stadt ihre Arbeit aufgenommen. Sie fördert geeignete soziale Projekte durch bürgerschaftliches Engagement und finanzielle Hilfen. Die Mitglieder des 20-köpfigen ehrenamtlichen Stiftungskuratoriums bilden den breiten gesellschaftlichen Konsens hinsichtlich der Stiftungsziele ab.

Die hier vorgelegte Zwischenbilanz zeichnet den Prozess seit 2009 nach und bietet gleichermaßen einen Ausblick.

Grundlage

Mit dem Bericht zur sozialen Lage in Dortmund wurden erstmals Daten der Dortmunderinnen und Dortmunder kleinräumig erfasst und fachübergreifend analysiert. Im Fokus standen dabei Angaben zu Erwerbstätigkeit und Einkommen, Mobilität und ethnischen Gruppen, Hilfen zur Erziehung und Bildung. Auf dieser Grundlage konnten 13 der insgesamt 39 Dortmunder Sozialräume identifiziert werden, in denen die Ausprägung der Sozialindikatoren mehr oder weniger unterhalb des städtischen Durchschnitts lag. Die

¹ Stadt Dortmund (Hg.): Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, 2007, S. 4.

Verbesserung der sozialen Lage in diesen so genannten Aktionsräumen ist seitdem ein besonderer sozialpolitischer Handlungsschwerpunkt und Kernanliegen des 2008 gestarteten Aktionsplans Soziale Stadt Dortmund, der seitdem stadtweit - vor allem aber in den 13 Aktionsräumen - auf die Beseitigung sozialer Ungleichheiten zielt.

Ersteinschätzung der Kontextindikatoren zur sozialen Lage in Dortmund 2007 bis 2010

Eine Ersteinschätzung der Kontextindikatoren zur sozialen Lage in Dortmund - die im Anhang als Anlage 1 ausführlich dargestellt ist - zeigt, dass die gesamtstädtischen Entwicklungstrends im Zeitraum 2007 bis 2010 im Großen und Ganzen die Situation auf Landesebene spiegeln. Mehr Menschen mit Migrationshintergrund bei gleichzeitig sinkenden Einwohnerzahlen, eine steigende Zahl älterer und eine kleiner werdende Gruppe jüngerer Menschen, das ist ein seit längerer Zeit erkennbarer Trend sowohl auf örtlicher als auch – in stärkerem Maße - auf Landesebene. Auch die gestiegene Zahl Erwerbstätiger und der kleiner werdende Anteil an Arbeitslosen und SGB II-Empfänger/innen sind nicht nur auf örtlicher, sondern gleichermaßen auf überregionaler Ebene auszumachen. Diese Entwicklung ist nicht weiter verwunderlich. Denn die deutschlandweiten demografischen und wirtschaftlichen Prozesse und darüber hinaus die Finanzlage der öffentlichen Haushalte sind nicht nur für die Situation vor Ort, sondern auch überregional von Bedeutung. Dies gilt vor allem für die Großstädte und insbesondere in der Metropole Ruhr. Allerdings offenbart die sozialräumliche Analyse der Dortmunder Daten auch teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Aktionsräumen. Zwar sind durchaus erfreuliche Entwicklungen erkennbar; dazu gehören deutlich gesunkene Arbeitslosenzahlen in der Dortmunder Nordstadt und in Scharnhorst und der Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Eving. Es fallen aber auch durchaus negative Entwicklungen ins Auge.

Es ist deshalb unumgänglich, die Entwicklung in den Sozialräumen anhand der Kontextindikatoren kontinuierlich weiter zu beobachten und die Handlungsfelder des Aktionsplans in einem flexiblen Prozess entsprechend fortzuentwickeln. Für eine hinreichende Wirkungsanalyse ist es darüber hinaus notwendig, an den einzelnen Projekten anzusetzen und entsprechende projektspezifische Kennzahlen laufend zu erheben. Denn eine regelmäßige sozialräumliche Beobachtung der Kontextindikatoren kann eine Evaluation der einzelnen Maßnahmen nicht leisten.

Einrichtung eines Projektbüros und Einrichtung eines zentralen Budgets

In der Verwaltungsvorstandssitzung am 03.03.2009 wurde vereinbart, die Projektstruktur des Aktionsplans zu professionalisieren und das Gesamtprojekt mit einem eigenen Budget auszustatten, das anteilig aus den vorhandenen Budgets der beteiligten Dezernate verlagert werden sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde das Projekt Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund von Mitarbeiter/innen der Dezernate 1, 3, 5, 6 und 7 mit anteiligen Arbeitszeitanteilen realisiert. Eine hauptamtliche Projektstruktur und ein zentrales Projektbudget gab es noch nicht. Entsprechend der Beschlussfassung des Verwaltungsvorstandes wurde dann im Mai 2009 ein zentrales Projektbüro bei StA 1 eingerichtet. Die Verstetigung des Gesamtprojektes, die Verwirklichung der Einzelprojekte in den Aktionsräumen, eine Systematisierung der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Weiterentwicklung der Beteiligungsstrukturen in den Aktionsräumen sollten nunmehr im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

Unterschiedlicher Entwicklungsstand in den Aktionsräumen

In den dreizehn Aktionsräumen kümmern sich sieben Kolleginnen und Kollegen aus der Sozial- und Planungsverwaltung mit unterschiedlicher Aufgabenwahrnehmung um die Aktivitäten. Während die Aktionsraumbeauftragten des Dezernates 5 mit Planstelle und Budget die Aufgaben des Aktionsplans im Aktionsraum „hauptamtlich“ wahrnehmen, verbleiben die Aktionsraumbeauftragten des Dezernates 6 organisatorisch im StA 61 und nehmen die Aufgaben im Rahmen des Aktionsplans „nebenamtlich“ wahr.

Das liegt daran, dass die Aktionsräume unterschiedliche Ausgangsbedingungen haben. Die Aktionsräume der Nordstadt (Borsigplatz, Nordmarkt, Hafen) sowie Hörde und Dorstfelder Brücke sind bzw. werden Teil nationaler und europäischer Förderkulissen (u. a. Stadtumbau West, Landesprogramm Soziale Stadt NRW, EU Ziel II). Mit Hilfe der Förderung können Projekte mit städtebaulichen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielsetzungen innerhalb eines integrierten Handlungskonzeptes umgesetzt werden.

In den Aktionsräumen Marten, Wickede, Scharnhorst-Ost, Alt-Scharnhorst, Westerfilde/Bodelschwingh, Nette, Eving/Lindenhorst und Eving/Kemminghausen kommen dagegen nur die kommunalen Regelstrukturen des Aktionsplans (Ansprechpartner, Aktionsbüros, Aktionsraumfonds) sowie die dort realisierten Projekte im Rahmen des Aktionsplans Soziale Stadt (in der Regel zwei bis fünf pro Aktionsraum) zum Tragen. Die Projekte decken lediglich Teilaspekte des umfassenden Handlungsansatzes ab. In diesen Aktionsräumen wurden zusätzliche Maßnahmen ergriffen, um so den umfassenden Handlungsansatz (Kinder- und Jugendhilfe, Arbeit und Soziales, Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung, Kultur) auch in diesen Räumen zu realisieren. Dabei können gute Projektansätze, die in einzelnen Aktionsräumen schon erfolgreich verwirklicht werden, auf andere Aktionsräume übertragen werden. Ein besonderer Schwerpunkt wurde 2010 auf den Aktionsraum Westerfilde/Bodelschwingh gelegt. In Westerfilde ist durch Verkauf von Wohnungsbeständen an global agierende Finanzinvestoren mit der Absicht der Erzielung einer Maximalrendite eine ganze Siedlungsstruktur gefährdet und droht durch mangelnde Instandhaltung und zunehmende Leerstände auseinander zu brechen.

Mitte 2009 war der Aktionsplan von der Haushaltssperre betroffen. Dadurch gestaltete sich die Arbeit in den Aktionsräumen noch schwieriger, da die Aktionsraumverantwortlichen kaum finanziellen Handlungsspielraum hatten. Um zumindest kleinere Aktivitäten und bürgerschaftliche Initiativen zu organisieren, wurde jedem Aktionsraum Ende 2009 auf Initiative des Oberbürgermeisters noch 2.000,00 € zur Verfügung zu gestellt.

Einrichtung von weiteren Aktionsbüros und Anpassung an die Bedarfe des Aktionsraums

Seit März 2009 wurden insgesamt neun Aktionsbüros eingerichtet, die alle benachteiligten Aktionsräume abdecken. In den gemeinsam von der Sozialverwaltung und dem Jobcenter betriebenen Anlaufstellen werden „Sprechstunden“ im Aktionsraum angeboten. Die Inanspruchnahme der Büros durch den Bürger hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Im Jahr 2010 erfolgte daher in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter die Weiterentwicklung des Konzepts „Aktionsbüros“. In den Büros mit einer hohen Nachfrage in Angelegenheiten der Hilfestellung des Jobcenters (Borsigplatz, Wickede, Scharnhorst, Eving, Hörde und Nordmarkt) hat das Jobcenter die konzeptionelle Federführung übernommen. Dort erfolgt eine Ausweitung der Sprechstunden und des Informationsangebots. So werden vor Ort Informationsveranstaltungen zu Themen aus dem Bereich Leistungsbezug angeboten. Das

Aktionsbüro im Quartier Nordmarkt bietet zudem seit Oktober 2010 ausschließlich Sprechstunden für benachteiligte Jugendliche der Nordstadt. Weitere Informationen hierzu sind auf der Internetseite des Jobcenters ersichtlich. Im Oktober 2010 fand im Aktionsbüro am Borsigplatz der Tag der Integration für Migranten unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters statt. Insgesamt beteiligten sich 13 Organisationen an diesem „Fest der Kulturen“ und lebten das Thema Integration vor. In 2011 erfolgte der Umzug des Aktionsbüros Scharnhorst an einen zentralen und größeren Standort (Eröffnung war am 09.02.2011). Mitte April wurde das Aktionsbüro in Hörde in den neuen Räumlichkeiten des Jugendservicebüros am Clarenberg 5 eröffnet.

In den Aktionsbüros Marten, Westerfilde und Dorstfelder Brücke obliegt die Federführung der Kommune. Dort hat sich die Inanspruchnahme der Aktionsbüros durch die Anwohner nicht wie erhofft entwickelt. In Westerfilde ist neben einer sehr schwierigen Vermieterstruktur und den daraus resultierenden, überdurchschnittlichen Wohnraumleerständen, ein prozentualer Zuwachs an ausländischen Mitbürger/innen im Stadtteil zu verzeichnen. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung wurde deshalb verändert. Beginnend mit dem Frühjahr 2011 nutzt das Projekt „Interkulturelles Frauenfrühstück“ einmal wöchentlich am Vormittag die Räumlichkeiten im Aktionsbüro. Das Projekt will niedrigschwellig Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen ansprechen. Das Jobcenter bietet bedarfsbezogen einmal im Monat mittwochs ab 13.30 Uhr ein Angebot vor Ort an. Referenten werden zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten eingeladen. Ggf. können im Aktionsbüro im Verlauf des ersten Halbjahres auch Beratung und Antragstellung zum Bildungspaket angeboten werden.

Auch im Aktionsbüro Marten waren die Besucherzahlen zu gering, um regelmäßige Öffnungszeiten im bisherigen Aktionsbüro im Gebäude der ZWAR zu rechtfertigen. Ab April 2011 wird der alte Standort aufgegeben. Stattdessen werden im neu entstandenen Nachbarschaftstreff der Germaniasiedlung in der Lina-Schäfer-Str. 10 bei Bedarf auch Beratungen des Jobcenters zu gewünschten Themen und Schwerpunkten organisiert. Der Nachbarschaftstreff Marten/Germaniasiedlung ist ein Zusammenschluss von ehrenamtlichen Martener Bürgern, die mit Unterstützung des Aktionsraumbeauftragten Hilfen für die Menschen vor Ort initiieren. So wird über die Angebote des Senioren- und des Familienbüros informiert, es werden Nachbarschaftshilfen vermittelt und ein Hausmeister- und Handwerkerservice aufgebaut. Außerdem werden Kulturveranstaltungen im Aktionsraum angeboten und die Veranstaltung „Marten Aktuell“ organisiert. Regelmäßige Treffen geben den Bewohnern des Aktionsraumes die Möglichkeit sich untereinander austauschen.

Für den Aktionsraum Dorstfelder Brücke wird derzeit das Konzept für ein auf die Bedürfnisse dieses Aktionsraums zugeschnittenes Aktionsbüro entwickelt. Der Aktionsraum ist geprägt durch einen hohen Bevölkerungsanteil mit einem Migrationshintergrund. Viele der dort lebenden Kinder, Jugendlichen und Familien haben große soziale und materielle Probleme. Zudem haben Rechtsextreme in diesem Stadtteil in den vergangenen Jahren versucht als Bewohner und mit dem Betreiben eines einschlägigen Ladenlokals Fuß zu fassen und ihr Unwesen zu treiben.

Im Stadtteil besteht derzeit kein Angebot der Kinder- und Jugendarbeit. Viele Heranwachsende berichten von Ängsten und Problemen im alltäglichen Umgang mit den dort auftretenden Neonazis.

Daher soll ein Jugendaktionsbüro im Stadtteil entstehen. Zielgruppe sind die hier lebenden Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis ca. 20 Jahren. Der Schwerpunkt der Angebote liegt bei den 12- 18 jährigen.

Zentrale Elemente des Jugendaktionsbüros sollen sein:

- Ort des Treffens und der Kommunikation
- Beratung
- Angebotsbörse und Projektwerkstatt
- Begegnungen im Quartier

Angestrebt wird als Träger eine Kooperation verschiedener im Aktionsraum ansässiger, bzw. aktiver Jugendhilfeträger. Die Realisierung des Jugendaktionsbüros soll im Jahr 2011 erfolgen.

Teil II

Gesamtstädtische Maßnahmen und Projekte

Nach der Philosophie des Aktionsplans Soziale Stadt werden die vorhandenen städtischen Mittel und Kapazitäten auf die Schwerpunkte konzentriert, die bei der Armutsbekämpfung den größten Erfolg versprechen und Ressourcen vorrangig in die Aktionsräume gelenkt, um die Probleme vor Ort zu lösen. Alle betroffenen Dezernate orientieren sich an diesem Handlungsansatz. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über Projekte, Maßnahmen und Aktivitäten, die in den Jahren 2009/2010 realisiert wurden.

1. Maßnahmen des Jugendamtes

a) Fortführung des Präventionsprojektes „Mein Körper gehört mir“

Ziel: Kindern werden Handlungsmöglichkeiten in verschiedenen Gefährdungssituationen aufgezeigt. Es handelt sich um ein Theaterstück. Die Nachfrage an den Schulen ist unvermindert groß.

Sachstand: Die in den Jahren 2008 (5.000,- €) und 2009 (10.000,- €) zur Verfügung gestellten Mittel haben sichergestellt, dass alle von den Schulen beantragten Maßnahmen durchgeführt werden konnten. Im Jahr 2010 wurden keine Mittel zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist deshalb ausgelaufen.

b) Einrichtung eines Aktionsfonds für besondere Problemlagen von Jugendlichen

Ziel: Verstärkung der aufsuchenden mobilen Jugendarbeit. Bei besonderen Problemlagen, wie z.B. die Ansammlung größerer Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Bereich, informellen Jugendtreffs oder auch bei entsprechenden Bürgerbeschwerden kann schnell und unbürokratisch auf aktuelle Veränderungen und Interessen von Jugendlichen reagiert werden.

Sachstand: Das Projekt wird, wie im Ratsbeschluss beschrieben, im Stadtbezirk Mengede durchgeführt. Die aufsuchende Arbeit wird im Ortsteil Nette angeboten. Im Stadtbezirk Scharnhorst wurde bis Januar 2010 dieses Projekt ebenfalls mit finanzieller Unterstützung der Bezirksvertretung durchgeführt. Aufgrund der Haushaltssituation konnte das Projekt nicht fortgesetzt werden.

c) Ausweitung des Kinderschutzprogramms „Schutz in der Burg“

Ziel: In allen Stadtbezirken gibt es Gewerbetreibende, in deren Räumen Kinder eine Zufluchtstätte finden, wenn sie in Notsituationen geraten. Das Projekt läuft erfolgreich in Huckarde und wird nun auf alle Stadtbezirke ausgeweitet.

Sachstand: Der Ausbau von „Schutzburgen“ ist erfolgreich voran geschritten. Mittlerweile konnten ca. 700 Netzwerkpartner für dieses Projekt in allen Stadtteilen und bei den drei stadtteilübergreifenden Institutionen BVB 09, Jobcenter und Feuerwehr gefunden werden. Der Ausbau von „Schutzburgen“ wird kontinuierlich fortgesetzt.

d) Projekt Jugendhilfedienste 2010

Ziel: Verbesserung der Arbeit der Jugendhilfedienste. Das Projekt startete im September 2008. Ein Projektbeirat wurde eingerichtet und die Projektstruktur aufgebaut.

Sachstand: Das Projekt ist beendet. Der Abschlussbericht befindet sich im verwaltungsinternen Abstimmungsprozess. Anschließend wird er im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie zur Beschlussfassung vorgelegt. Die neue Software „SoPart“ wurde beschafft und erste Schulungen bzw. Einführungen durchgeführt.

e) Neubau und Neugestaltung von Spielplätzen

Ziel: Verbesserung der Situation der Kinder und Schaffung von Spielmöglichkeiten. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit den Bezirksvertretungen realisiert.

Sachstand: Unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Entwicklung der Kinderzahlen in den Sozialräumen der Stadtbezirke wird jährlich eine Prioritätenliste des Ausschusses für Kinder, Jugend und Familie für die Neugestaltung und Renovierung von Spielplätzen beschlossen.

Im Jahr 2010 wurden folgende Spielplätze neu errichtet bzw. neu gestaltet:

- Neubau Grüggelsort im Sozialraum Kirchderne, Derne / Stadtbezirk Scharnhorst
- Neubau Henriettenweg im Sozialraum Barop / Stadtbezirk Hombruch
- Neugestaltung Herder Straße im Sozialraum Hafen / Stadtbezirk Innenstadt-Nord
- Neugestaltung Müllerstraße (Bolzplatz) im Sozialraum Huckarde / Stadtbezirk Huckarde

Mit der Umgestaltung des Außengeländes der JFZ Wickede und des angrenzenden öffentlichen Spielplatzes Bremmerstraße wurde Ende 2010 begonnen und konnte mit Mitteln des Spielplatzvereines abgeschlossen werden.

f) Kofinanzierung Schwangerschaftskonfliktberatung

Ziel: Verbesserung des Beratungsangebotes. Bei zwei freien Trägern (Nordstadt) werden zusätzlich vom Land geförderte Stellen durch die Stadt Dortmund kofinanziert.

Sachstand: Die Förderung der zusätzlichen Stellen (2,5) beim Sozialen Zentrum wird gemäß Ratsbeschluss (September 2009) fortgesetzt. Die Förderung bei „donum vitae“ (0,25 Stellenzuschuss) ist mangels rechtlicher Grundlage (es liegt kein Ratsbeschluss vor) nicht fortgeführt worden.

g) Zusätzliche Beratungsangebote der städtischen und freien Erziehungsberatungsstellen in den 13 Aktionsräumen

Ziel: Verbesserung der Beratungsangebote, stärkere Beratungsintensität, kurze Wartezeiten
Die Beratungsangebote werden in 7 städtischen und 5 freien Erziehungsberatungsstellen

geschaffen.

Sachstand: Die in den Jahren 2008 begonnenen und in 2009 fortgesetzten zusätzlichen Angebote haben die Beratungsangebote der Erziehungsberatungsstellen deutlich verbessert. Da im Haushalt 2010 keine weiteren Mittel zu Verfügung gestellt wurden, sind die Maßnahmen größtenteils ausgelaufen oder in ihrer Intensität durch Ressourcenumschichtungen in deutlich verringerter Form fortgesetzt worden (z.B. Moscheesprechstunde).

h) Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

Mit der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren in Nordrhein-Westfalen verfolgt die Landesregierung seit dem Kindergartenjahr 2006/2007 das Ziel, eine angemessene Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel zu geben und Akzente zu mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit zu setzen. Die Funktion der Kindertageseinrichtung wird im Kontext sozialräumlicher und familienfreundlicher Wirkung gestärkt.

Die Landesregierung hat ursprünglich einen flächendeckenden Ausbau bis zum Jahr 2012 angestrebt. Dann sollten in NRW 3.000 Familienzentren kinder- und familienorientierte Leistungen anbieten. In Dortmund soll der geförderte Ausbau 86 Kontingente für Einzel- oder Verbundfamilienzentren umfassen.

Die Auswahl der Familienzentren erfolgt über jährlich zugewiesene Kontingente des Landes an die Kommunen durch die örtlichen Jugendämter. Die darauf folgende Zertifizierungsphase dauert ein Jahr, eine Rezertifizierung der Familienzentren findet alle vier Jahre statt.

Ein Kernziel des Landesprojektes „Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ ist dabei die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfen für Familien. Es hat sich in der Praxis gezeigt, dass Unterstützungs- und Beratungsangebote Familien eher erreichen, wenn sie aus einer Hand angeboten werden und wohnortnah und niederschwellig organisiert sind.

Dortmund hat sich mit der Übertragung des Auswahlverfahrens der Familienzentren durch das Land im Jahr 2007 dazu entschlossen, Vergabekriterien für die Standortbestimmung zukünftiger Familienzentren in Abstimmung mit den Trägern der Einrichtungen festzulegen. Neben Trägerproporz und gesamtstädtischer Verteilung sind sozialräumliche Kriterien ausschlaggebend für die planerische Festlegung. So wird sichergestellt, dass Familienzentren vorrangig in Quartieren entwickelt werden, die besonders Eltern mit Zuwanderergeschichte und eher bildungsferne Familien bei der Überwindung von Alltagsproblemen unterstützen können. Familienzentren können durch die Vernetzung im Stadtteil, die Kooperation mit Partnern der Familienbildung und –beratung Stärken und Schwächen der Kinder frühzeitig erkennen und gezielt über Förderangebote in Fragen der Erziehung, Bildung und Gesundheit informieren.

Dabei bleibt den Trägern der Einrichtungen Spielraum zur Entwicklung stadtteilorientierter und trägerspezifischer Profile, die eine bedarfsgerechte Orientierung ermöglicht und über die unmittelbare Arbeit in der Einrichtung in den Stadtteil hineinwirkt.

2. Maßnahmen von FABIDO

Kinderstuben im Wohnblock – Kurze Wege zur frühen Förderung

Bildungsbenachteiligung offensiv zu begegnen – unter dieser Leitidee wurde das Projekt FABIDO „Kinderstuben im Wohnblock“ im Rahmen des Aktionsplans Soziale Stadt gestartet.

Die drei FABIDO „Kinderlachen-Kinderstuben“ befinden sich im Einzugsbereich der Grundschule Kleine-Kiel-Str. in der Dortmunder Nordstadt. Sie stellen im Rahmen der Kindertagesbetreuung in Familien ein bisher einmaliges vorschulisches Betreuungsangebot im Bildungsdreieck Kinderstube, Tageseinrichtung für Kinder und Schule dar. Die zwei Wohnungen und ein Ladenlokal wurden zum Betreiben der Kinderstuben mietfrei von den Wohnungsgesellschaften LEG, der DOGEWO 21 und von der Julius Schmidt GbR zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Förderer ist der Verein Kinderlachen. Die Robert-Bosch-Stiftung unterstützte die Arbeit im Rahmen eines Modellprojektes.

So konnten die Kinderstuben im Dezember 2008 und Januar 2009 eröffnet werden und damit nunmehr 24 Plätze für Kinder zwischen zwei und vier Jahren geschaffen werden. Für sie wird vor dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung ein wohnortnaher Ort geboten, an dem sie entsprechend ihrer Lebenssituation, Herkunft sowie ihrem Entwicklungsstand individuell gefördert werden.

Das Konzept basiert auf zwei Säulen: der frühen Förderung, insbesondere der Sprachförderung der Kinder und der intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Eltern setzen sich erstmalig mit ihrem Erziehungsverhalten und mit pädagogischen Themen auseinander. Der Transfer der Themen in den Familienalltag und die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern wirkt positiv in das Familiensystem hinein.

Die Umsetzung wird von acht durch FABIDO besonders qualifizierten Tagesmüttern geleistet.

2,5 Jahre erfolgreiche Arbeit mit Kindern und Eltern aus vielen unterschiedlichen Nationalitäten in den Kinderstuben bestätigen dieses Konzept der frühen Förderung. So können gute Voraussetzungen für eine Chancengerechtigkeit von Kindern aus benachteiligten Familien geschaffen werden.

Die Zusammenarbeit mit den FABIDO-Tageseinrichtungen für Kinder, in denen eine Platzgarantie für die Kinder nach der Zeit in der Kinderstube besteht, und die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Grundschule Kleine-Kiel-Straße im Rahmen einer systemisch arbeitenden Bildungslandschaft, fördert die Effektivität und Nachhaltigkeit dieses ersten gezielten Angebotes für die Familien.

Bei dem von den Tagesmüttern begleiteten Übergang von Kindern und Eltern, zunächst in die Tageseinrichtung, später in die Grundschule, kann die Bildung der elterlichen Fähigkeiten zur Förderung ihrer Kinder systematisch fortgeführt und das Familiensystem weiter gestärkt werden.

Kinderstuben im Wohnblock aktuell:

Im November 2009 wurde ein ausführlicher Zwischenbericht zur Vorlage bei der Robert-Bosch-Stiftung angefertigt. Als offizieller Wettbewerbsbeitrag der Stadt Dortmund, hat sich das Projekt „Kinderstuben im Wohnblock“ beim „Preis Soziale Stadt 2010“ beteiligt. Im „Preis Soziale Stadt“ sind Projekte und Initiativen gefragt, die zeigen, wie mit sozialen Konflikten innerhalb von Nachbarschaften, der sozialen Entmischung und einer krisenhaften Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann und wie Integrationserfolge gesichert werden können. Unter den 178 Wettbewerbsteilnehmern gelang es den Kinderstuben, in die engere Auswahl von 60 eingereichten Projekten zu kommen. Im

September 2010 erfolgte die Vorstellung des Projektes im Ministerium für Familie, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen in der Arbeitsgruppe Kindertagespflege

Chancengerechtigkeit durch Medienkompetenz in der Frühkindlichen Bildung

Auf Initiative des Dortmunder Systemhauses, beteiligt sich FABIDO seit September 2009 an dem IBM-Lernprogramm Kid-Smart, das dazu beitragen soll, insbesondere Kinder, die keinen Zugang zu Informationstechnologien haben, in ihren Medienerfahrungen zu unterstützen, um einem unkontrollierten, ausschließlich auf Konsum ausgerichteten Umgang in der Nutzung von Medien vorzubeugen. „Das Programm spiegelt die Tatsache wider, dass Kinder heutzutage in einer stark von Medien geprägten Umgebung aufwachsen, die das Potenzial hat, bereits sehr kleinen Kindern neue Formen von Kreativität, Kommunikation und Zusammenarbeit zu vermitteln, die auch für das spätere Lernen und Arbeiten in der Wissensgesellschaft von größter Bedeutung sind...Für benachteiligte Kinder kann das besonders wirkungsvoll sein... Die unterschiedliche Lernweisen mit „KidSmart“ ...zeigen aus den bereits abgeschlossenen Projektbausteinen Wirkung und eröffnen neue Möglichkeiten, die Entwicklung dieser Kinder zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, ihr Potential auszuschöpfen“ (2003 Larry Hirst, IBM).

An dem von IBM entwickelten Projekt Kid-Smart, sind zwanzig Tageseinrichtungen für Kinder in den Aktionsräumen beteiligt. Die Beteiligung bietet unseren pädagogischen Fachkräften die Gelegenheit, sich Kenntnisse über Chancen, Möglichkeiten und Gefahren der Mediennutzung von Kindern anzueignen und Kinder im Rahmen von Chancengerechtigkeit in deren Medienkompetenz zu unterstützen. Durch die im Projekt eingebundene Begleitung der TU Dortmund, Bits21 education Berlin und des Dortmunder Systemhauses, erhalten die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen von FABIDO in Fortbildungsmodulen Informationen zur Medienbildung für Pädagogen und Kinder. Darüber hinaus unterstützt die TU Dortmund mit dem Einsatz von Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten die Umsetzung konkreter Medienprojekte mit Kindern in den projektbeteiligten Tageseinrichtungen, von denen elf Tageseinrichtungen in den Aktionsräumen der Nordstadt, vier in den Aktionsräumen Scharnhorst-Ost/-Alt, vier in den Aktionsräumen Westerfilde/Bodelschwingh und Nette, eine Tageseinrichtung im Aktionsraum Eving liegen.

Ziel ist es, allen Beteiligten eine umfassende Informationsquelle zur Verfügung zu stellen und Antworten auf aktuelle Fragestellungen zu geben.

Hierzu stellt das Dortmunder Systemhaus für alle Projektbeteiligten die Internetplattform „Moodle“ zur Verfügung.

Durch die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der TU Dortmund werden die Ergebnisse gesichert.

Die Einbindung der Eltern in dieses Projekt, ist ein besonderer Aspekt, der die Nachhaltigkeit der Medienkompetenz unserer Kinder sicherstellen kann.

Das Projekt wird in allen Aktionsräumen ausgeweitet.

3. Maßnahmen des Familien-Projektes

a): „Fit for Family“ des Familien-Projektes

Der Bericht bezieht sich auf die in der Gesamtaufzählung der Projekte zum Aktionsplan Soziale Stadt aufgeführte Maßnahme des Familien-Projektes „Fit for Family“.

Das Projekt „Fit for Family“ besteht aus drei niederschwelligen, modularen Angeboten zur Entwicklungsförderung von Kindern von 0 – 3 Jahren und deren Eltern. Die Module sind speziell für die Aktionsräume konzipiert und beinhalten einen einfachen Zugang für Familien. Sie sind informativ, kurzweilig und werden direkt vor Ort angeboten. Alle drei Maßnahmen werden einzeln, oder als „Paket“ angeboten. „Fit for Family“ dient dabei lediglich als Projekttitel.

Das Angebot umfasst die Themen:

Bewegungsförderung

Die Familienbüros haben seit Mai 2009 in allen Aktionsräumen Schnupperkurse und Kursangebote der „Bewegungsbaustelle“ organisiert und angeboten. Die Bewegungsbaustelle ist mobil, d. h. die Bau- und Bewegungsmaterialien werden mit einem Fahrzeug an die Standorte in den Stadtbezirken gebracht. Die kindgerechten Bauelemente üben eine starke Anziehungskraft auf Kinder aus. Sie stillen ihre Neugier und fördern durch Spiel- und Bewegungskreativität die motorischen Grundfertigkeiten. Im gemeinsamen Miteinander fördern sie das Sozial- und Sprachverhalten sowie die Kreativität und Fantasie. Das Bewegungsambulatorium an der Technischen Universität Dortmund hat das Konzept entwickelt. Bewegungspädagogische Fachkräfte führen das Angebot durch und beraten auch die Eltern. Das Angebot wird gut angenommen und erreicht auch die Zielgruppe in den Aktionsräumen. Eine Verstetigung des Angebots in Kooperation mit dem Stadtsportbund wird geprüft. Durch den Zugang zu den Familien, sollen auch weitere Angebote an die Zielgruppe herangeführt werden.

Entwicklungsförderung

Die Informationsveranstaltung sensibilisiert die Eltern zum Thema frühkindlicher Entwicklung im motorischen und sprachlichen Kontext, Vorsorge, der Umgang mit Medien, Erziehung, Trotzphasen usw. und gibt praxisingerecht Hinweise und Tipps im Umgang mit auftretenden Problemen. Es wird multimedial unterstützend gearbeitet und eine Kinderbetreuung ist gewährleistet. Das Programm richtet sich an den Bedürfnissen der teilnehmenden Eltern aus. Diese bestimmen auch die Themen. Ergänzende Materialien, wie z. B. ein Entwicklungskalender werden erklärt und ausgegeben. Das Konzept setzt niederschwellig an, um die Zielgruppe zu erreichen und mittelfristig in weitere Bildungsmaßnahmen wie „Eltern-stärken-Kurse“ zu vermitteln. Als Kooperationspartner konnte 2011 die katholische Bildungsstätte gewonnen werden.

Ernährungsberatung

Das Programm „Iss was!?“ orientiert sich an wissenschaftlichen Grundlagen einer bewussten und gesunden Ernährung. Den Eltern wird dabei das Thema in vereinfachter Form dargestellt und vermittelt. Hierbei wird besonders Bezug auf die Einkaufsgewohnheiten und Mahlzeitenzubereitung der Teilnehmer/innen genommen. Es werden Hinweise und Tipps gegeben, Materialien zum Thema und eine „Ernährungsrakete“ erläutert und verteilt.

Aufgrund der kommunalen Finanzkrise konnten die Module „Entwicklungsförderung“ und „Ernährungsberatung“ 2010 nicht angeboten werden. Im Zuge der Weiterentwicklung des Aktionsplans Soziale Stadt erfolgt 2011 eine Umsetzung. Für beide Themen konnte die

Katholische Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung als Kooperationspartner gewonnen werden.

4. Maßnahmen des Fachbereiches Schule

a) Verstetigung und Ausweitung der Maßnahmen zur Optimierung des Übergangs Schule – Arbeitswelt (Projekt Zeitgewinn)

Schwierigkeiten bei der Einmündung in die Arbeitswelt sind keine vorübergehende Erscheinung, sondern in unserer sich rasch wandelnden Gesellschaft eine dauerhafte Herausforderung. Ihre Bewältigung im Interesse der Jugendlichen und im Interesse einer guten Zukunft unserer Stadt, von Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt, benötigt Kontinuität, Stabilität und flankierende Unterstützung.

b) Verstetigung des Regionalen Übergangsmanagements Schule - Arbeitswelt / Einrichtung einer städtischen Koordinierungsstelle „Zweite Chance“ / Aufbau eines Übergangsmanagements Schule – Hochschule

Ausgangspunkt für ein fachbereichs- und institutionsübergreifendes Gestaltungskonzept des Übergangs Schule - Arbeitswelt in Dortmund ist die Vernetzung der lokalen Akteure zu einem übergreifenden Planungs- und Entwicklungsgremium, dem Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule-Arbeitswelt“. Hier wird Verantwortung für den Übergang in kommunaler Koordination hergestellt, in dem sich die lokalen Akteure auf ein gemeinsames Handeln verständigen und Handlungskonzepte gemeinsam vereinbaren.

Im Verlauf der vergangenen fünf Jahre sind mit dem Projekt „Zeitgewinn“ verlässliche Kooperationsstrukturen und Partnerschaften entstanden, die den Jugendlichen auf ihrem Weg von der Schule in die Ausbildung, an die Hochschule und in die Arbeitswelt zu Gute kommen.

Sichtbare Resultate der Aktivitäten sind beispielsweise:

- das Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ mit 55 Kooperationspartnern, die (Wieder-) Einstiege in Bildung unterstützen

Allen Jugendlichen und Erwachsenen, die sich weiterentwickeln möchten, wollen die Kooperationspartner eine auf sie zugeschnittene Bildungsgelegenheit anbieten, die ihren Persönlichkeits-, Lernstil-, Fähigkeits-, Motivations-, Verhaltens- und Leistungsunterschieden gerecht werden. Dazu hält das Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ Angebote mit unterschiedlichen Lerninhalten, Lernzielniveaus, Lernformen und Motivierungstechniken bereit. Die Datenbank TICKET erzeugt Transparenz über die Angebote und ermöglicht eine zielgerichtete Beratung.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit hat die Koordinierungsgruppe das Analyse- und Handlungskonzept „Bildung in Dortmund: jeder Mann, jede Frau, jeder Zeit“ erarbeitet, das das Erfordernis und die Schritte erläutert, um die „Zweite Chance“ zu einem anschlussfähigen und zukunftsfesten Bereich des lokalen Übergangssystems in Dortmund auszubauen, damit lebenslanges Lernen für alle möglich wird. Die Umsetzung dieses Konzeptes soll in den kommenden Jahren erfolgen, dazu muss das Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ mit der Koordinierungsstelle im Regionalen Bildungsbüro erhalten werden.

Die Konzepte und Angebote der "Zweiten Chance" in Dortmund wurden erstmals im Herbst 2010 der Stadtöffentlichkeit präsentiert.

- das Netzwerk „Übergang Schule – Hochschule“, bestehend aus Vertreter/innen der Hochschulen, der Schulen, der Agentur für Arbeit, der Bezirksregierung und weiterer Partner, das mehr junge Menschen für ein Studium in Dortmund gewinnen und durch gute Beratung die Zahl der Studienabbrecher/innen reduzieren will.

Als Vorbereitung auf ein Studium bieten die Dortmunder Hochschulen Schülerinnen und Schülern zahlreiche Informationsmöglichkeiten zur Studienorientierung in unterschiedlicher Form. Die „Dortmunder Hochschultage“ sollen die Angebote der Dortmunder Hochschulen zur Studienorientierung bündeln, damit eine intensive Vor- und Nachbereitung der Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts ziel- und terminorientiert erfolgen kann. So sollen auch Jugendliche aus bildungsfernen Schichten vermehrt für ein Studium sensibilisiert und in die Lage versetzt werden, eine fundierte Entscheidung für ein Studium zu treffen. Die „Dortmunder Hochschultage“ finden 2011, abgestimmt mit dem Land NRW, in der landesweiten Woche der Studienorientierung statt. Alle Dortmunder Hochschulen beteiligen sich, das Programm ist in der Endabstimmung und wurde im Sept. 2010 wie geplant fertig gestellt.

Für die curriculare Ausgestaltung der Studienorientierung wird zurückgegriffen auf das an der Uni Duisburg-Essen entwickelte modular aufgebaute Studienorientierungskonzept, „Uni-trainees“. Die Module fokussieren neben der Studienorientierung auch auf die Studienvorbereitung und helfen dabei, gerade auch Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern, wo die Perspektive ‚Studium‘ aus Unkenntnis oder wegen zu großer Hemmschwellen seltener thematisiert wird, in höherem Maße als bisher für ein Studium zu gewinnen. Die Umsetzung an den Schulen wird durch eine schulformübergreifende Qualifizierung der Lehrkräfte unterstützt.

Die kooperative Zusammenarbeit im Netzwerk ist aufgebaut, aber die Verbesserung des Übergangs Schule-Hochschule ist damit noch nicht abgeschlossen, sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der weiterhin kommunal koordiniert werden muss. Auf der Basis der bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse erfordert insbesondere die noch stärkere Fokussierung der laufenden Leitprojekte im Übergang Schule-Hochschule auf die besondere Problematik der Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen oder/und bildungsfernen Schichten weiteres zielgerichtetes, intensives Engagement.

c) Ausweitung der Berufsorientierungs- und Starthilfen für Schüler/innen mit Hauptschulabschluss („Initiative HA“)

Im Rahmen des Projektes „Zeitgewinn“ gibt es unter anderem das Handlungsfeld „Schulische Voraussetzungen verbessern“. Hier ist neben der Professionalisierung der Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen, die Verstärkung von Berufsorientierungshilfen für Jugendliche ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt.

Mit der „Initiative HA – mit dem Hauptschulabschluss in Ausbildung“ werden die Jugendlichen mit ihren Fähigkeiten und Stärken ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt. Die Initiative HA startete in 2007 mit vierzehn von siebzehn Hauptschulen, ab dem Schuljahr 2008 richtete sich das Angebot an die Schüler/innen der 9. Klasse aller Dortmunder Hauptschulen. Ziel ist es, durch eine individuelle Begleitung und Beratung der Jugendlichen durch eine/n Übergangsmanger/in in Zusammenarbeit mit Schule, Wirtschaft, Agentur für

Arbeit und weiteren Partnern, die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu verbessern und somit ihre Chance auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Die Initiative HA richtet sich (ab Klasse 9) an interessierte und motivierte Jugendliche, die voraussichtlich den Hauptschulabschluss erreichen und eine betriebliche Ausbildung anstreben, Motivation und Leistungsbereitschaft mitbringen sowie die Bereitschaft, auch nach der Schule und in den Ferien Zeit und Energie für ihre persönliche und berufliche Weiterentwicklung zu investieren. Die Teilnahme ist freiwillig.

Die Schüler/innen können an den folgenden Grundmodulen teilnehmen:

1. Selbsteinschätzung/Fremdeinschätzung durch Eltern oder Verwandte und
2. Einer Bewertung durch den Klassenlehrer
3. Individuelle Beratung durch die Agentur für Arbeit
4. Simuliertes Bewerbungs-/Beratungsgespräch in Betrieben mit Personalabteilungen

Zusätzlich haben wir diese Module/Maßnahmen angeboten:

- Praktisches Kompetenzfeststellungsverfahren „Schau dich um - Probier dich aus“ Partner: Außerbetriebliche Ausbildungsstätte der HK, Kofinanzierung der Agentur für Arbeit
- Neue Brücken in den Beruf (NBB), Partner: Agentur für Berufsbildung (AfB)
- Simulierter Einstellungstest bei der Stadt Dortmund
- Simulierte Bewerbungsgespräche in Betrieben, Partner: 35 Dortmunder Unternehmen

Ein weiteres wichtiges Modul für die Jugendlichen ist das Langzeitpraktikum in Zusammenarbeit mit ThyssenKrupp. Den Schüler/innen wird ermöglicht, ihre Leistungen und Fähigkeiten im Rahmen eines Langzeitpraktikums im Betrieb zu demonstrieren. Durch die erfolgreiche Teilnahme am Langzeitpraktikum besteht die Option auf einen Ausbildungsplatz.

25 Dortmunder Unternehmen bieten ca. 40 Praktikumsplätze an.

Mit diesen Maßnahmen konnte die Ausbildungsreife der Schüler/innen verbessert werden, die Übergänge in eine duale Ausbildung haben sich erhöht. Im Vergleich die Übergänge der Schüler/innen der Initiative HA und der Hauptschüler/innen allgemein (Schulabgänge 2009)

	Dualer Ausbildungsplatz	%	Vollzeitschulische Ausbildung	%	Gesamt:	%
Alle Hauptschüler/innen (n=976)	129	13,2	34	3,48	163	16,7
Schüler/innen aus der Initiative HA (n= 275)	64	23,3	18	6,5	82	29,8

Die Zahlen der Übergänge in Ausbildung für 2010 lagen noch nicht abschließend vor. Im 2. Halbjahr im Schuljahr 2009/10 waren noch 275 Schüler/innen in der Initiative HA aktiv. Zur Zeit wird ein detaillierter Abschlussbericht zur Initiative HA erstellt.

Aufgrund der Bundes- und Landesprojekte wie Berufseinstiegsbegleiter, Startklar und ILJA, die eine gleiche Zielsetzung verfolgen und ähnliche Zielgruppen ansprechen, wird der Schwerpunkt nicht mehr auf der individuellen Begleitung der Jugendlichen liegen, sondern im Rahmen der kommunalen Koordinierung und Steuerung auf der Umsetzung dieser Projekte in Dortmund.

Gleichzeitig werden den Schüler/innen weiterhin die erfolgreichen Instrumente der Initiative HA angeboten, dazu gehören das praktische Kompetenzfeststellungsverfahren „Schau dich um, Probier dich aus“ (BIBB-Modul) sowie die simulierten Bewerbungsgespräche bei Dortmunder Unternehmen und das Langzeitpraktikum.

d) Ausweitung der Berufsstarthilfen an den Berufskollegs

Die Bekämpfung von Kinderarmut ist im Aktionsplan „Soziale Stadt“ als vorrangiges Ziel formuliert. Aus dem Bildungsbericht wird deutlich, dass zudem ein enger Zusammenhang zwischen Kinder- und Bildungsarmut besteht. Gleichzeitig entscheidet Bildung über Lebensperspektiven und Teilhabechancen junger Menschen. Es sind daher nachhaltig angelegte Strategien zu entwickeln, die bereits vorhandene Strukturen nutzen und stärken. Der vom Fachbereich Schule vorgelegte Zwischenbericht zur Evaluation der Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen macht deutlich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche in einem gesellschaftlichen Umfeld aufwachsen, das geprägt ist durch familiären Wandel (hohe Scheidungsraten, hoher Anteil Alleinerziehender, Patchworkfamilien), Migration, Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt, extensiven Medienkonsum sowie fehlende Ausbildungsperspektiven. Solche Erfahrungen und damit verbundene Problembelastungen von Kindern und Jugendlichen wirken in die Schule hinein und beeinträchtigen in vielen Fällen das Erreichen der schulischen Bildungs- und Erziehungsziele. Dies trifft weit überdurchschnittlich auf junge Menschen zu, die in den 13 Aktionsräumen aufwachsen. Der Bericht weist nach, dass es durch professionelle Schulsozialarbeit gelingen kann, Kindern und Jugendlichen eine sozialpädagogische Orientierungs- und Strukturierungshilfe anzubieten und die erzieherische Handlungskompetenz des Systems Schule nachhaltig zu stärken.

Daher werden seit 2008 im Rahmen der Ausweitung der Maßnahmen zur Optimierung des Übergangs Schule-Arbeitswelt über den Aktionsplan „Soziale Stadt“ Schulsozialarbeiter/innen als Berufsstarthelfer/innen an den Berufskollegs eingesetzt. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Stabilisierung des Schulbesuchs, Hilfen bei der Lebensplanung und Konfliktbewältigung, individuelle Unterstützung bei der Berufswahl, Hilfen zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen.

Im Sinne einer „Anschubfinanzierung“ hat die Stadt bis zum 31.06.10 die Finanzierung der Schulsozialarbeiter übernommen. Inzwischen haben die Berufskollegs Lehrerstellen in Sozialarbeiterstellen umgewandelt, die diese Aufgabe übernehmen und so die Aufgaben in eine nachhaltige Struktur überführt.

Gem. RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.01.2008 (ABl. NRW. S. 97,142) können Lehrerstellen in Sozialarbeiterstellen umgewandelt werden, wenn die Stadt im gleichen Umfang Schulsozialarbeit finanziert (Vereinbarung 50:50).

e)Verstetigung der Schulsozialarbeit an Schulen der Stadt Dortmund:
Fortführung der Maßnahmen aus der Urban II-Förderung, Schulzentren mit besonders hohem Belastungsindex

Ziel ist die Verbesserung der Bildungschancen und der Betreuungssituation benachteiligter Schüler-/innen. Die schulische Infrastruktur ist in Dortmund gut entwickelt. Bildung und Erziehung wird an einhundertdreiundsiebzig Schulen flächendeckend für Kinder und Jugendliche vermittelt. Allerdings unterscheiden sich die sozialen und kulturellen Voraussetzungen an den einzelnen Schulen erheblich. Dies wird durch den Bildungsbericht, der erstmalig Sozialindexwerte für die Schulen der Primarstufe und der Sekundarstufe I ermittelt, konkret greifbar.

Die Problembelastungen von Kindern und Jugendlichen wirken in das System Schule hinein und beeinträchtigen in vielen Fällen das Erreichen der schulischen Bildungs- und Erziehungsziele. Dies trifft weit überdurchschnittlich auf junge Menschen zu, die in den 13 Aktionsräumen aufwachsen. Auf Grund eines Ratbeschlusses werden die Urban II Projekte (RVD-Modell; Nordstadt Elterncafes; Schülerclubs) weitergeführt.

Je nach den verschiedenen Handlungsschwerpunkten und Aufgabenbereichen ist Schulsozialarbeit in diesen Projekten mit folgenden Zielen belegt:

- weniger offene Gewaltsituationen und geringere Belastung des Schulklimas durch Gewalt,
- weniger Fehlzeiten im Unterricht – Stabilisierung des Schulbesuchs
- Einbezug erweiterter („sozialpädagogischer“) Sichtweisen für die Interpretation von Einzelfällen und für die Reflexionen zum Schulgeschehen
- Erweiterung sozialer Kompetenzen bei bestimmten Schülergruppen
- Ansprache der Schulsozialarbeiter durch Schüler mit Problemen, die ansonsten gegenüber Lehrern vermutlich nicht angesprochen würden
- Elternarbeit zur Unterstützung der Erziehungskompetenz
- befriedigende, einzelfallbezogene Kooperationskontakte mit anderen Institutionen (Ämter, Einrichtungen, Polizei etc.)
- Integration von Kindern / Jugendlichen in regelhafte Schulabläufe (Projekte, Pausenaktivitäten etc.)

Der vom Fachbereich Schule vorgelegte Zwischenbericht zur Evaluation von Schulsozialarbeit weist nach, dass es durch professionelle Schulsozialarbeit gelingen kann, Kindern und Jugendlichen eine sozialpädagogische Orientierungs- und Strukturierungshilfe anzubieten und die erzieherische Handlungskompetenz des Systems Schule nachhaltig zu stärken. Eine perspektivische Verknüpfung der Schulsozialarbeit mit der Ausweitung von Ganztagsangeboten bietet sich an.

Die laut Ratsbeschluss geplanten sechs Stellen für Schulsozialarbeit in Schulzentren mit besonders hohem Belastungsindex, die nach einem Stufenplan umgesetzt werden sollten, konnten aus finanziellen Gründen nur zu einem Teil umgesetzt werden.

- 2009 Schulzentrum Eving (Aktionsraum Eving / Kemminghausen)
(Theodor-Heus-Realschule / Heisenberg-Gymnasium)
- 2009 Schulzentrum Nette (Aktionsraum Nette)
(Albert-Schweizer-Realschule / Heinrich-Heine-Gymnasium)
- 2009 Schulzentrum Nord (Aktionsraum Nordmarkt)
(Gertrud-Bäumer-Realschule / Helmholtz-Gymnasium)
- geplant ist im November 2010 eine weitere Stelle Schulsozialarbeit im Schulzentrum

Scharnhorst (Hauptschule Scharnhorst / Albert-Einstein-Realschule) einzurichten.

Noch in diesem Jahr soll eine weitere Stelle für Schulsozialarbeit im Aktionsraum Eving installiert werden.

Mit Runderlass des Schulministeriums zur Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit vom 23.01.2008 und 25.04.2008 wird ermöglicht, „Angebote der Kommunen im Bereich der Schulsozialarbeit im Bedarfsfall noch zu verstärken“ indem „die Schulen in Nordrhein-Westfalen auch Fachkräfte für Schulsozialarbeit auf veranschlagten Lehrerplanstellen und Lehrerstellen befristet oder unbefristet beschäftigen“. Dies „soll grundsätzlich in dem Umfang erfolgen, wie die jeweilige Kommune....gleichzeitig sozialpädagogisches Personal für Schulsozialarbeit aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellt.“

Auf der Grundlage des Kooperationsvertrags mit dem Land NRW zur Weiterentwicklung des Bildungsnetzwerkes in der Modellregion Dortmund könnte damit der kommunale Einsatz durch Umwandlung von zusätzlichen Landesstellen weiter erhöht werden. Grundlage wäre die Bereitstellung von ausreichenden Haushaltsmitteln.

Durch finanzielle Mittel des Bundes können in Dortmund weitere fünfzig Stellen für Schulsozialarbeit eingerichtet werden. Diese sind befristet bis 2013.

f) Fortführung des Modellprojektes unter erweiterter Aufgabenstellung: "Dortmunder Förderprojekt Sprachliche Kompetenz für Schüler/innen mit Migrationshintergrund – Dortmunder Modell"

Trotz der Forderung nach Frühförderung befinden sich mehrsprachig aufwachsende Kinder mit keinen oder nur geringen Kenntnissen der deutschen Schul- und Bildungssprache im Schulsystem

- in der Grundschule
- (vorrangig) in der Hauptschule der Sekundarstufe I
- (vorrangig) in Berufsvorbereitungsklassen der Sekundarstufe II

Ziel des Förderunterrichts ist die Förderung von fachlichen Potenzialen, die durch sprachliche Schwierigkeiten nicht voll entfaltet werden können. Förderunterricht soll die sprachlichen Probleme erkennen und beheben, die das Aufgabenverständnis, die Aufgabenlösung, das fachliche Gespräch und die Produktion fachlicher Texte behindern

Am Standort Dortmund soll das seit fünf Jahren bestehende Projekt "Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund" (am Standort Dortmund: "Dortmunder Förderprojekt sprachliche Kompetenz für Schüler/innen mit Migrationshintergrund") zum einen öffentlich finanziert und flächendeckend ausgebaut, zum anderen modellhaft so entwickelt werden, dass es auch auf andere Standorte übertragbar wird.

Im Rahmen dieses von der Stiftung Mercator GmbH, der Stadt Dortmund, der Technischen Universität Dortmund und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung gemeinsam betriebenen und derzeit von den ersten beiden Partnern finanzierten Projekts werden Lehramtsstudierende zu Studentischen Förderlehrer/inne/n im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Sachfachunterricht ausgebildet und danach als Förderlehrer/innen für Kleingruppen von bis zu acht Schüler/inne/n mit Migrationshintergrund an ausgewählten Projektschulen eingesetzt.

Das Dortmunder Modell wird eingebunden in die bestehenden Strukturen der regionalen Bildungslandschaft in Dortmund. Die Dortmunder Bildungskommission integriert die Sprachförderung als Entwicklungsschwerpunkt in das kommunale Schulentwicklungskonzept. Das Modell wird in die Weiterentwicklung des Bildungsnetzes in der Modellregion aufgenommen. Die Ansprache und Abstimmung mit den Dortmunder Schulen erfolgt über die Dortmunder Schulkoordinierungskonferenz, in der neben Schulverwaltung und Schulaufsicht die Sprecher der verschiedenen Schulformen zusammenarbeiten. Auf diese Weise wird eine abgestimmte inhaltliche Linie ebenso gewährleistet wie eine sinnvolle Ressourcenbündelung.

Beteiligt sind siebzehn Grundschulen, fünf Förderschulen, elf Hauptschulen, fünf Realschulen, fünf Gesamtschulen, zwei Gymnasien und vier Berufskollegs.

Auswahlkriterien für die Aufnahme von Schulen in das Projekt:

Auswahl der Schulen anhand einer Kriterienkombination

1. Sozialindex
2. Positionierung der Schulen in einem der 13 Aktionsräume der Stadt Dortmund
3. Migrantanteil: Mindestens ein Drittel der Schülerschaft einer Schule

Details der Zusammenarbeit regelt ein Kooperationsvertrag zwischen den Partnerschulen und dem Projektkonsortium.

Die Anzahl der Gruppen pro Schule ist begrenzt, da die studentischen Förderlehrer mit 10 € pro Stunde bezahlt werden

Durch Ausweitung des Sprachförderprojektes im „Dortmunder Modell“ wird Sprachbildung in das kommunale Bildungsnetzwerk integriert. Zusätzliche Ressourcen werden genutzt und Synergien entstehen (zusätzliche Förderkräfte, Förderorte und Förderstunden).

5. Maßnahmen der Kulturbetriebe Dortmund

Kulturbüro

Mit dem „*Handlungskonzept Interkultur für den Kulturbereich*“ von 2006, dem „*Kommunalen Gesamtkonzept Kulturelle Bildung*“ aus dem Jahr 2007, dem Teilkonzept: „*Kulturelle Bildung im Vorschulbereich*“ sowie der Einrichtung der *Kontaktstelle Kulturelle Bildung* hat das Kulturbüro grundlegende strukturelle Handlungskonzepte für einen verbesserten Zugang zu gesellschaftlichen und kulturellen Angeboten in Dortmund entwickelt, die seitdem fortlaufend umgesetzt werden und Arbeitsschwerpunkte für die folgenden Jahre bilden.

Informationen gibt die Webseite des Kulturbüros und www.kulturellebildung.dortmund.de

Die Kontaktstelle koordiniert im *Steuerungskreis* die Kooperation mit der Schulverwaltung/Regionales Bildungsbüro, dem Jugendamt, FABIDO und dem Kulturbereich. Zusätzlich tagt der *Beirat* mit Vertretern/innen städtischer und freier Kultureinrichtungen mit kulturpädagogischen Angeboten regelmäßig zum Informationsaustausch und zu gemeinsamen Aktionen.

Kulturelle Bildung ist in einer sich rasant wandelnden bild- und medienorientierten Welt eine Schlüsselqualifikation, die Kreativität und Persönlichkeitsbildung fördert und gesellschaftliche Orientierung erleichtert. Fragen des Zugangs zu den gesellschaftlichen

Ressourcen und den öffentlichen Angeboten der Kommune gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Das Kulturbüro beabsichtigt daher eine Verstärkung des kulturellen Bildungsangebotes in Zusammenhang mit dem vom Land NRW geplanten sog. „*Kultur-Rucksack*“, der Kindern und Jugendlichen in der Breite Zugang zu kulturellen Angeboten und Einrichtungen ermöglichen soll, unabhängig von finanziellen und sozialen Rahmenbedingungen im Elternhaus.

Das Kulturbüro fördert ferner im Rahmen der *Stadtteilkultur* in den Dortmunder Stadtbezirken selbst organisierte Kulturprojekte, Stadtteilstage und Veranstaltungen der Bürger/innen, entsendet Kindertheater in Schulen, Jugendzentren, Kulturzentren oder zu Festen der Stadtbezirke, übernimmt hierfür die Gage und stellt im Bereich *Interkulturförderung* mit Spendenmitteln der Sparkasse Fördermittel für interkulturelle Projekte der Stadtbezirke bereit. Außerdem werden interkulturelle Kunst- und Kulturprojekte mit stadtweiter Bedeutung gefördert.

Durch das Förderprogramm für *Projekte mit Künstlern in Kitas* können jährlich ca. zwölf Kitas professionelle Künstler aus den Sparten Bildende Kunst, Theater/Theaterpädagogik, Tanz, Musik oder Film einladen und mit ihnen Projekte durchführen.

Außerdem hat das Kulturbüro eine langfristige Kooperation mit dem Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg in der *Erzieher/innen-Ausbildung* entwickelt, um diese über die heimische Kulturszene zu unterrichten und dort praktische Erfahrungen zu sammeln. Im Juli 2010 nahmen die ersten 16 Absolventen dieses Ausbildungsganges ihr Abschluss-Zertifikat „Kulturelle Bildung“ entgegen. Fortgesetzt wird auch die Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Familienzentrum balou im Rahmen der Fortbildung bereits in der Praxis stehender Erzieher/innen, da über sie der Kontakt der Kinder zur kulturellen Bildung forciert werden kann.

In der Kulturzentrenförderung unterstützt das Kulturbüro das balou mit der Jugendkunstschule.

Es berät und fördert jährlich darüber hinaus zahlreiche *Kinder- und Jugendprojekte*, u. a. *Get on stage* -die Jugendtanztage Dortmund im FZW oder *Big Spot*- die Präsentation künstlerischer Schulprojekte im Landesprogramm Kultur & Schule sowie Produktionen der Nachwuchswerkstätten der freien Theaterhäuser im Depot und Fletch Bizzel.

Für die Ruhr 2010 Veranstaltungen *Nacht der Jugendkultur* und Jugendkulturfestival NRW *See-You* hat die Kontaktstelle Kulturelle Bildung als lokaler Organisationspartner alle Aktivitäten koordiniert.

Die Nacht der Jugendkultur wird fortgesetzt und vom Land NRW gefördert. Hier können sich Jugend- und Kulturveranstalter auch in Zukunft beteiligen und ihre vielfältigen Jugendkulturprojekte der Öffentlichkeit vorstellen.

Außerdem hat das Kulturbüro seine Festivals wie *favoriten/theaterzwang*, *LesArt* (Literaturfestival), das *Internationale Frauenfilmfestival Dortmund/Köln* und die *Theaternacht* um Angebote im Kinder- und Jugendbereich bzw. Schulprogramme erweitert.

Anlässlich des Kulturhauptstadtjahres und des EU-Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung beschäftigte sich im Juni 2010 ein vom Fonds „Soziokultur“ mit der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturpolitischen Gesellschaft veranstalteter bundesweiter

Kongress mit Strategien gegen soziale und kulturelle Ausgrenzung. „*Shortcut Europe*“ lautete der Titel der vom Kulturbüro mitorganisierten Veranstaltung.

Darüber hinaus engagiert sich das Kulturbüro im *Stadtumbau in den Stadtbezirken Hörde und Innenstadt -West*.

In Hörde startet in Kürze ein dreijähriges Projekt der Kulturellen Bildung mit Angeboten für Kinder und Jugendliche und Anwohner am Hörder Neumarkt in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt und der Hörder Bezirksvertretung sowie Projektteilnehmern/innen und Kunstschaffenden aus dem Stadtteil.

Im Bereich Innenstadt–West arbeitet das Kulturbüro gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung an der Förderung junger Kunstschaffender und Gründer in kreativen Berufen im Bereich Rheinische Straße/ im Kreativquartier rund um das Dortmunder U.

Darüber hinaus entwickelt es derzeit in Kooperation mit dem Land NRW und den Institutionen aus Kunst, Wissenschaft und Kreativwirtschaft im U-Turm ein Konzept für das „*U2- Zentrum für Kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter*“, in dem es um Kompetenz im Umgang mit neuen Medien und kreativ-künstlerische Programmangebote, nicht nur für Jugendliche, geht. Das Zentrum soll in der zweiten Jahreshälfte 2011 mit seiner Arbeit beginnen und nicht nur künstlerische Qualifikationen fördern, sondern auch Brücken zur beruflichen Ausbildung in Kreativberufen bauen.

Im Rahmen der *inkluisiven Kulturförderung* hat das Kulturbüro im Jahr 2010 zum 2. Mal das „*Dortmunder integrative Soundfestival*“ im Domicil unterstützt und eine Theaterproduktion des Gehörlosen Theatervereins Dortmund gefördert.

Musikschule Dortmund

Fortführung und Ausweitung des Programms „Jedem Kind ein Instrument“

Das Programm wurde als Bestandteil einer ruhrgebietsweiten Initiative zur kulturellen Bildung im Rahmen der Kulturhauptstadt im Jahr 2007 begonnen und dann kontinuierlich ausgebaut.

In enger Zusammenarbeit von Musikschule und Grundschulen soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten, in der Grundschulzeit ein Instrument seiner Wahl zu erlernen.

In den Zielen des Programms verbinden sich die musikalische Bildung mit Präventionsarbeit und der Stärkung von Chancengerechtigkeit in der Bildung. Neben dem Eigenwert musikalischer Bildung sollen den Kindern auch die vielfältigen positiven Wirkungen des aktiven Musizierens für die persönliche Entwicklung und die Bildungsbiographie erschlossen werden.

Im ersten Schuljahr nehmen alle Kinder kostenlos teil. Von den Entgelten, die ab dem zweiten Schuljahr anfallen, sind Kinder aus Familien, die einen Dortmund-Pass haben, befreit. Zusätzlich werden für Härtefälle weitere Stipendien gewährt. Durch diese soziale Komponente, das ortsnahe, niederschwellige Angebot und die kostenlosen Leihinstrumente, die zum Üben mit nach Hause genommen werden, sind auch die Kinder mit dabei, die vom familiären Hintergrund her sonst möglicherweise eher nicht zur Musikschule gekommen wären.

Stand des Ausbaus:

- 75 Grundschulen, gleichmäßig verteilt in allen 12 Stadtbezirken

- 4.000 Erstklässler (Beginn 2010)
- 2.000 Zweitklässler (Beginn 2009)
- 750 Drittklässler (Beginn 2008)
- 300 Viertklässler (Beginn 2007)
- 24 Schüler und Schülerinnen an der Max Wittmann Schule

Die soziale Reichweite dokumentiert sich durch folgende Zahlen:

Von den ca. 3050 Schülerinnen und Schülern, die im 2. - 4. Schuljahr grundsätzlich entgeltspflichtig wären, sind aktuell 587 von der Zahlung befreit (Dortmund-Pass), weitere 150 erhalten ein Stipendium, das bis zu 100% der Entgeltsumme beträgt.

Es wird angestrebt, im Schuljahr 2011/2012 auch die noch fehlenden Grundschulen einzubeziehen.

6. Projekt der Wirtschaftsförderung

GründerinnenZentrum Nordstadt

Der Standort des GründerinnenZentrums Nordstadt in der Bornstraße 83, 44145 Dortmund, künftige Geschäftsadresse für 12 Existenzgründerinnen im sog. Terrassenhochhaus "Hannibal", wurde am 07.12.2010 von der Bürgermeisterin Frau Birgit Jörder und dem Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund, Herrn Udo Mager, offiziell eröffnet.

Auf einer Gesamtfläche von 750 m² bieten sich zwölf Gewerberäume in einer Größe von 14 m² bis 38 m². Sie ermöglichen den Gründerinnen eine dreijährige Ansiedlungsphase; die Konditionen: Die ersten sechs Monate mietfrei, dann eine Staffelmiete von 4,- € bis 6,- € / pro m², inklusive Strom, Heizung und Betriebsnebenkosten. Die ersten beiden Untermieterinnen unterzeichneten am 01.03.2011 einen Untermietvertrag und eine Nutzungsordnung. Bis zum 01.07.2011 werden 8 Gründerinnen eingezogen sein.

Die vorgeschaltete Orientierungs- und Gründungsberatung von Frauen wurde im April 2010 aufgenommen. Der individuelle Informations- und Beratungsbedarf ist hoch, weil in vielen Fällen jegliche unternehmerische Erfahrung fehlte.

- Bis Ende Juni 2011 wurden insgesamt 136 Frauen beraten.
- Sieben Frauen haben sich nach intensiver Beratung und Begleitung erfolgreich extern gegründet.
- Vierzehn Frauen haben sich um die Aufnahme ins GründerinnenZentrum beworben.

Unabhängig vom schulischen und beruflichen Abschluss ist für viele Frauen die Freiberuflichkeit oder das Solounternehmertum eine Erwerbsalternative. Die Beendigung der Arbeitslosigkeit und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind die herausragenden Gründungsmotive der Frauen. Zu den Beratungen sind folgende qualitative und quantitative Aussagen zu machen:

Elf beratene Frauen beziehen ALG I-Leistungen der Arbeitsagentur; zweiundfünfzig beratene Frauen erhalten ALG II-Leistungen zum Lebensunterhalt vom Jobcenter, zwei Hausfrauen, eine Schülerin und vier Studentinnen wurden beraten. Von den Ratsuchenden war die jüngste fünfzehn Jahre, die älteste zweiundsechzig Jahre alt; siebzehn Frauen haben Kinder unter vierzehn Jahren; vierundzwanzig Frauen haben einen FH- oder Hochschulabschluss;

achtzehn Frauen waren bereits selbständig und suchten Rat in ihrem ersten Gründungsjahr; vier Frauen sind über drei Jahre selbständig und suchten Rat zur Festigung ihres Unternehmens; neunundfünfzig Frauen (ca. 44 %) haben einen Migrationshintergrund.

7. Masterplan Migration/Integration

Ein wesentlicher Beitrag des „Masterplans Migration/Integration“ in den Stadtbezirken beinhaltet in der Regel die Etablierung von Netzwerkstrukturen, Einbindung in die Netzwerke und die Arbeit mit Migrantenorganisationen (hier im Besonderen die Schaffung und das Angebot von Beratungs- und Informationsstrukturen).

Alle weiteren Projekte, die entweder eigenständig von der Migrations- und Integrationsagentur (MIA-DO) durchgeführt wurden oder an denen die MIA-DO unter Federführung der Fachbereiche beteiligt war, hatten in der Regel Auswirkungen auf alle Stadtbezirke, insbesondere aber auf Stadtbezirke mit einem hohen Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Mit der Einbindung von MIA-DO in das Amt des Oberbürgermeisters und des Rates im Herbst 2010 wurden folgende Schwerpunkte für die zukünftige Dortmunder Integrationsarbeit skizziert:

- Bildung
- Arbeit und Unternehmen
- Soziale Balance in den Stadtbezirken
- Weltoffene/Internationale Stadt.

Mit der Unterstützung von Expertinnen und Experten wurden zahlreiche Ansätze und Maßnahmen zu den genannten Handlungsfeldern in Arbeitsgruppen und Fachforen sowie mit öffentlicher Beteiligung diskutiert und auf dem Integrationskongress im März 2011 vorgestellt. Die Inhalte werden im weiteren Verlauf des Jahres 2011 im Rahmen einer Ratsvorlage in den politischen Gremien zur Diskussion stehen.

Wichtiges Ziel ist, zukünftig die Themen Masterplan Migration/Integration sowie den Aktionsplan Soziale Stadt stärker miteinander zu verknüpfen. Dies gilt insbesondere für die Ergebnisse aus dem Handlungsfeld „Soziale Balance in den Stadtbezirken“.

Teil III

Beteiligungsprozesse

Armutsbekämpfung ist Langzeitaufgabe. Nur, wenn weiterhin Anstrengungen unternommen werden, kann auf Dauer eine nachhaltige Wirkung erzielt werden. Nach zwei Jahren war es deshalb an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen und zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt weitere Perspektiven zu entwickeln.

Nach einer zentralen Auftakt- und Informationsveranstaltung, zu der Oberbürgermeister Ullrich Sierau am 09. September 2010 interessierte Bürgerinnen und Bürger ins Rathaus

geladen hatte, wurde in allen dreizehn Aktionsräumen eine neue Runde der dezentralen Bürgerbeteiligung durchgeführt.

Nach Abschluss der gut besuchten Bürgerversammlungen ist festzustellen, dass sich heute mehr Menschen in konkreten Projekten engagieren als damals. In den Aktionsräumen haben sich Arbeitsschwerpunkte entwickelt, die den Besonderheiten des jeweiligen Aktionsraumes entsprechen.

Bei den Bürgerforen hat große Zufriedenheit darüber geherrscht, dass die Stadt den Aktionsplan finanziell abgesichert hat und die Projekte allesamt weiterlaufen werden. Es ist geplant, auch zukünftig einmal im Jahr eine Bürgerversammlung durchzuführen, um auf ganz breiter Ebene zu diskutieren: Wo stehen wir? Was hat der Aktionsplan gebracht? Wie wollen wir weiter vorgehen?

Dokumentation der Veranstaltungen in den Aktionsräumen

a) Aktionsraum Eving -Veranstaltung am 04.11.2010 -

Bericht der Aktionsraumbeauftragten, Frau Ute Kampmann, über die Ergebnisse des II. Bürgerforums Eving am 04. November 2010:

Am 04. November öffnete sich das Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg für das II. Bürgerforum in den beiden Aktionsräumen Eving I/Kemminghausen und Lindenhorst/Eving II. Mit etwa 80 Personen war das Bürgerforum gut besucht, viele Akteure und Experten aus den Aktionsräumen waren vertreten (Schulen, OGS, Fabido, Familienbüro, Erziehungsberatungsstelle, RAA, Dotev, Sozialamt, Alevitische Gemeinde, Grone- Bildungsträger, IEV, EWZ, AWO, Jugendamt, Polizei und Politik). Allerdings waren nur wenige Bürgerinnen und Bürger der Einladung gefolgt. Zunächst gab es Information über die in Eving platzierten gesamtstädtischen Maßnahmen, anschließend wurden die vier Projekte aus dem Aktionsplan Soziale Stadt in Interviewform mit Projektbeteiligten präsentiert:

- Sportpatenprojekt
- Jungen – Mentoring
- Übergang Schule-Beruf an den beiden Evinger Hauptschulen
- Stärkung der Familienarbeit: Fun-Projekt (Graf- Konrad GS/ OGS)

Es folgte ein Abgleich mit den 14 Projektideen von 2008. Fazit: Alle Projektideen sind durch unterschiedlichste Träger wie Jobcenter oder AWO realisiert worden. Das Ziel, den Bürger mitzunehmen und aktiv zu beteiligen, ist erreicht. Die Evinger haben den Aktionsplan realisiert und die Vorgehensweise akzeptiert. Sie haben erkannt: „Wir profitieren davon, die Aktionsraumbeauftragte ist als Ansprechpartnerin bekannt und bürgt verlässlich dafür, dass Vereinbarungen eingehalten werden“.

Darüber hinaus wurden Bürgerprojekte vorgestellt, die aus dem Aktionsfonds Soziale Stadt finanziert wurden:

- Lesebrücke
- zusätzliche Sprachfördergruppen
- Kunst am Container
- „Wir in Eving“ - Beteiligung an Mitmachaktionen beim Stadtteilstfest („Schachtzeichen“)

Neue Projektideen wurden auch gesammelt:

- Multikulturelle Musikgruppe an der Herder GS (Dotev)
- Nachbarschaftszentren (EWZ)
- Elternarbeit (Dotev)
- Behindertenpolitisches Netzwerk mit dem Fokus auf behinderte Schülerinnen und Schüler
- Projekt Übergang Kindergarten-Schule (OGS, dobeq , Graf- Konrad GS)
- Niederschwellige Angebote für Menschen, die nicht oder schlecht erreicht werden (Polizei)

Es kristallisierte sich der Schwerpunkt B I L D U N G /Sprachförderung für die weitere Arbeit in den Aktionsräumen Eving heraus. Hier wird der größte Bedarf gesehen. Die Biografie der Kinder und Jugendlichen gibt die Vorgehensweise vor:

Kindergarten : (Lesebrücke, *Rucksack*, *Griffbereit*, *Elternarbeit: Eltern stärken*)

Schule : Zusätzliche Sprachfördergruppen in Grund- und Hauptschulen nach dem Dortmunder Modell (*Sprache verbindet*)
(*Berufseinstiegsbegleiter* an Berufs- und Hauptschulen)
(Mentorenprojekt an Heisenberg Gymnasium)

(Anm.: die kursiv gedruckten Maßnahmen beziehen sich auf Projekte, die nicht vom Aktionsplan finanziert, aber im Stadtteil angeboten werden.)

Allen Beteiligten ist bewusst, dass das spezifische Thema die anderen Bürgerprojekte nicht verdrängen darf. Die neuen Projektideen werden aufgegriffen, die alten nachhaltig fortgesetzt/intensiviert. Die Suche nach weiteren Investoren / Sponsoren geht weiter. Der Aktionsfonds diente bereits erfolgreich als Anschubfinanzierung, Projektmittel des Aktionsplans konnten eingesetzt werden (Lesebrücke - neu: Stiftung Westfalen-Initiative angefragt).

b) Aktionsraum Marten -Veranstaltung am 10.11.2010-

Bericht des Aktionsraumbeauftragten, Herrn Volker Hoffmann, über die Ergebnisse des Bürgerforums Marten am 10.11.2010:

Am 10.11.2010 fand im Saal des Laurentius-Gemeindehauses das Bürgerforum für den Aktionsraum Marten statt. Bezirksbürgermeister Heiko Brankamp konnte ca. 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger und Akteure aus Marten begrüßen. Gemeinsam wurde auf zwei Jahre Aktionsplan Soziale Stadt in Marten zurückgeblickt.

Welche Projekte, die 2008 ins Leben gerufen wurden, konnten tatsächlich umgesetzt werden und haben sich bewährt? Was wurde darüber hinaus initiiert? Was ist sonst noch geplant?

Nach Darstellung der gesamtstädtischen Maßnahmen durch Daniela Tomczak, Bereichsleiterin des Jobcenters, wurden die Martener Projekte aus der Bürgerbeteiligung genauer beleuchtet.

Sehr gut angenommen werden die Schulfrühstücke an der Steinhammer-Grundschule und an der Friedens-Grundschule. Beide Projekte sollen fortgeführt werden.

Während an der Friedens-Grundschule das Christliche Jugenddorf für das Frühstück sorgt und dabei seinen Auszubildenden auch noch Praxiserfahrung vermittelt, wird an der Steinhammer-Grundschule vom Einkauf bis zum täglichen Zubereiten der Portionen alles durch Eltern und ein ehrenamtliches Caritas-Team organisiert.

Inzwischen sind weitere Projekte entstanden: die Tee-Stube für ausländische Frauen, der Eltern-Treff an der Friedens-Grundschule, ein erweiterter Begrüßungsdienst im evangelischen Familienzentrum und der Nachbarschaftstreff in der Germaniasiedlung. Sie werden vom Aktionsplan Soziale Stadt finanziell unterstützt und durch den engagierten ehrenamtlichen Einsatz von Martener Bürgerinnen und Bürger erfolgreich umgesetzt. Zugesichert werden konnte außerdem der Einsatz von 2 Quartiershausmeistern in Marten, die ab 1.2.2011 im Rahmen von Bürgerarbeit für 3 Jahre eingestellt werden können.

Aus dem Aktionsfonds Marten wurden darüber hinaus kleinere bürgerschaftliche Maßnahmen wie

- Treffpunkt Martener Markt
- Verschiedene Aktivitäten des Nachbarschaftstreffs Germaniasiedlung zur Nachbarschaftsstärkung
- Lese- und Schreibspaß für Kinder
- Martener Frühling 50 Plus

gefördert.

Im Nachgang zu der Veranstaltung wurde deutlich, dass sich künftig weitere Teilnehmer aktiv in Marten engagieren wollen. Der Schwerpunkt wird im nächsten Jahr auf das Thema „Nachbarschaft/das soziale Miteinander“ sein.

c) Aktionsräume Scharnhorst -Veranstaltung am 23.11.2010-

Bericht des Aktionsraumbeauftragten, Herrn Friedhelm Beisert, über die Ergebnisse des Bürgerforums Scharnhorst am 23.11.2010:

Für die beiden Aktionsräume Scharnhorst-Alt und Scharnhorst-Ost fand am 23.11.2010 ein gemeinsames Bürgerforum im städt. Saalbau Gerader Weg statt. Anwesend waren 40 Bürgerinnen und Bürger. Nach der Begrüßung durch den Bezirksbürgermeister Rüdiger Schmidt wurden die gesamtstädtischen Maßnahmen des Aktionsplans Soziale Stadt, die Projekte aus der Bürgerbeteiligung 2008 und die aus den Aktionsfonds geförderten Projekte von den jeweiligen Akteuren/Projektverantwortlichen vorgestellt.

Gesamtstädtische Projekte:

Eröffnung eines Aktionsbüros in Scharnhorst-Ost im April 2009 zunächst in den Räumen der Städt. Begegnungsstätte. Aufgrund der stetig gestiegenen Besucherzahlen im September 2009 Umzug in die Stadtteilbibliothek und demnächst ein weiterer Umzug in den Mackenrodtweg wegen der erneuten räumlichen Probleme am jetzigen Standort. Einsatz eines Quartiershausmeisters im Rahmen einer AGH der ARGE (der QHM wurde den Anwesenden vorgestellt), Ausweitung der Berufsorientierungs- und Starthilfen für Schüler/innen mit Hauptschulabschluss („Initiative HA“).

Projekte aus der Bürgerbeteiligung:

Alt - Scharnhorst

„Förderung von Baumaßnahmen für Seniorenwohnungen“, Richtfest am 22.07.10 für 29 Wohnungen im Wohnpark „Am Westholz“

Scharnhorst - Ost

„Beratung für Jugendliche hinsichtlich Übergang Schule – Beruf“

„Aufsuchende Arbeit, mobile Angebote, Sucht- und Gewaltprävention“

„Niederschwellige Sprachförderung für Mütter mit Migrationshintergrund“

Projekte aus den Aktionsfonds:

Alt - Scharnhorst

„Werken mit Naturmaterialien“, „Ernährung und Gesundheit“ (Paul-Dohrmann-Förderschule)

„Sandkastenbegegnung“, „Mit Knigge auf Reisen“ (Ev. Kirchengemeinde)

„Herbst- und Winterferienangebot für Scharnhorster Kinder“ (Reit- Fahr- und Voltigierverein Abenteuerspielplatz e.V.)

Scharnhorst - Ost

Video-Projekt „Make money, goes video“ (OT Schalom Gemeinde)

„Familienfrühstück für Multiproblemfamilien“ (Beratungsstelle Hesseweg)

Ausblick:

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Maßnahmen in Scharnhorst fast immer beide Aktionsräume betreffen und keine klare Trennung möglich ist. Wird das Projekt z.B. in Scharnhorst-Ost durchgeführt, kommen die Teilnehmer auch aus Scharnhorst-Alt und umgekehrt. Das gilt auch insbesondere für die Schulprojekte, da hier überwiegend Schüler aus beiden Aktionsräumen die Schule besuchen. Der teilweise bei den Teilnehmern des Bürgerforums aus Scharnhorst-Alt entstandene Eindruck, dass Scharnhorst-Ost bevorzugt würde, konnte dadurch entkräftet werden.

Der Unterzeichner erinnerte an die Auftaktveranstaltung im Rathaus am 09.09.2010 des Herrn Oberbürgermeisters mit dem Hinweis, dass auch weitere Projektmittel im Haushalt zur Verfügung stehen und dadurch eine Verstetigung gesichert wird. Aus dem Kreis der Besucher aus Scharnhorst-Alt wurde noch mal der Wunsch nach einem „Aktions-Quartiersbüro“ und einem Quartiershausmeister verdeutlicht. Den Anwesenden wurde die veränderte Organisation des jetzigen Aktionsbüros (nur noch ALG II-Kunden) zum damaligen Entwurf (Ansprechpartner für alle Probleme vor Ort) aufgezeigt. Aufgrund der überwiegend älteren Bevölkerung sieht die ARGE hier keinen Handlungsbedarf.

Erforderlich ist m. E. ein Bürgerbüro im Rahmen gemeinsamer, verbindlicher Sprechstunden des Senioren- und Sozialbüros, zumal durch den Verkauf der 304 Wohnungen von THS im Bereich Rüschebrink/Rüschenstraße noch weitere Problemlagen entstehen könnten. Sondierungsgespräche zu diesem Thema werden zu Beginn des nächsten Jahres beginnen, um ein themenbezogenes Angebot in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde zu installieren. Ein Quartiershausmeister war auch für den Aktionsraum Scharnhorst-Alt vorgesehen. Aufgrund von persönlichen Unzulänglichkeiten sind inzwischen drei Bewerber ausgeschieden. In Zusammenarbeit mit der Stadtteilwerkstatt wird dringend eine weitere Person gesucht. Zur Zeit erledigt der verbliebene Hausmeister, der ursprünglich für Scharnhorst-Ost vorgesehen war, auch die Aufgaben in Alt-Scharnhorst.

Der Schwerpunkt der Arbeit wird auch 2011 in der Förderung von Kindern und Jugendlichen liegen. Neben der Projektförderung aus dem Aktionsplan und Mitteln des Stadtbezirksmarketings für die aufsuchende Jugendarbeit, wird in Scharnhorst-Ost und Scharnhorst-Alt das Projekt Stadtteilinitiative „Fitness-Kur“, finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms Soziale Stadt - Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) - durchgeführt. Das Projekt soll langzeitarbeitslose Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Scharnhorst beschäftigen, qualifizieren und coachen. Im Rahmen der „Kur“ sollen Parks, Grünanlagen und Grünflächen der beiden Quartiere für eine tägliche und intensive Nutzung mit vielfältigen Angeboten „fit“ gemacht werden. Das Projekt wird von der Sozialforschungsstelle begleitet und evaluiert.

d) Aktionsraum Wickede -Veranstaltung am 25.11.2010-

Bericht des Aktionsraumbeauftragten, Herrn Friedhelm Beisert, über die Ergebnisse des Bürgerforums Wickede am 25.11.2010:

Am 25.11.10 fand im Ev. Gemeindezentrum Wickede das Bürgerforum für den Aktionsraum Wickede statt. Anwesend waren 90 Bürgerinnen und Bürger. Auch hier wurden nach der Begrüßung durch den Bezirksbürgermeister Karl-Heinz Czierpka die gesamtstädtischen Maßnahmen des Aktionsplanes Soziale Stadt, die Projekte aus der Bürgerbeteiligung 2008 und die aus den Aktionsfonds geförderten Projekte von den jeweiligen Akteuren / Projektverantwortlichen vorgestellt.

Gesamtstädtische Projekte:

Eröffnung eines Aktionsbüros im April 2009 in der Meylantstr., Einsatz eines Quartiershausmeisters im Rahmen einer AGH der ARGE (Der QHM wurde den Anwesenden vorgestellt).

„Neue Wege vor Ort für aktive Alleinerziehende“ (ARGE in Kooperation mit dem Grone Bildungswerk)

„Schulsozialarbeit an der HS Wickede“

Projekte aus der Bürgerbeteiligung:

„Stützung und Förderung von Kindern mit benachteiligter Ausgangssituation der Eltern“ (Familienzentrum Ev. Kirchengemeinde Wickede),

„Stadtteilmütter“ (in der TEK Mollnerweg durch eine ausgebildete Elternbegleiterin)

Projekte aus den Aktionsfonds:

„Fit for food“ (Erährungs- und Kochprojekt der Falken)

„Pimp my school“ (Künstlerische Gestaltung der Außenfassade der HS Wickede)

„Elternfrühstück“ (Einmal mtl. in der HS Wickede mit der Schulsozialarbeiterin)

Ausblick:

In der anschließenden, lebhaften Diskussion wurde der Wunsch nach einer tragenden, festen Netzwerkarbeit im Aktionsraum Wickede deutlich. Der Ausbau der Netzwerkarbeit wird deshalb ein Schwerpunkt des Jahres 2011 sein. Die Anwesenden sprachen sich auch für eine nachhaltige Sicherung der begonnenen Projekte aus. Als neues Projekt und weiterer Schwerpunkt im Jahr 2011 wird die Einrichtung eines Schulfrühstücks in der Hauptschule Wickede vorgeschlagen und umgesetzt.

e) Aktionsräume Westerfilde / Nette -Veranstaltung am 1.12.2010 -

Bericht des Aktionsraumbeauftragten, Herrn Werner Schardien, über die Ergebnisse des Bürgerforums für die Aktionsräume Bodelschwingh /Westerfilde und Nette am 01.12.2010:

Am 01.12.2010 eröffnete Herr Bezirksbürgermeister Wisbar das Bürgerforum für die Aktionsräume Bodelschwingh/Westerfilde und Nette, zu der ca. 50 Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen der Aktionsräume erschienen waren. Auch die Vertreter der Ortsvereine der SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen konnten begrüßt werden. Unter der Moderation der Kollegin Urban (Seniorenbüro Hörde) stellten die Projektleiter(innen) die einzelnen Projekte nach dem beigefügten Ablaufplan vor. Die positive Beteiligung (teilweise auch finanziell) des Aktionsplans Soziale Stadt wurde deutlich. Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit (z.B. mit der Erziehungsberatungsstelle Mg) zeichnen sich ab. Die

Präsentation der einzelnen Projekte war umfassend und so verständlich, dass es nur wenig Nachfragen gab und kein weiterer Diskussionsbedarf bestand.

Im Schlussbeitrag unterstrich Herr Stankewitz den Stellenwert der bestehenden Projekte, die neben neuen Aktivitäten zu verstetigen sind und wünschte eine weiterhin gute Zusammenarbeit in den Aktionsräumen.

Für 2011 sind nachfolgende Aktionen bzw. Projektförderungen vorgesehen:

- Das verlässliche Mittagessen der Hauptschule Westerfilde wird durch Projektmittel im ersten Halbjahr 2011 gesichert.
- Die pädagogische Spielplatzbetreuung an der Eugen-Richter-Straße in Nette durch die JFS „Smile“ wird durch Projektmittel für 2011 finanziert.
- Nach positiver Entscheidung der Stiftung Soziale Stadt wird die Gestaltung des Bürgergartens begonnen.
- Das Aktionsbüro Westerfilde erhält mit dem niederschweligen Angebot des geplanten Frauencafés eine inhaltliche Veränderung. Die Beratung des JobCenter soll weiterhin vorgehalten werden.
- Nach Abschluss des Nutzungsvertrages wird das Konzept der Bürgerwohnung Westerfilde (Wehring 20) umgesetzt.
- Für Nette werden 2 Quartiershausmeister eingestellt, die von ihrer Anlaufstelle in der Verwaltungsstelle Mengede, Bürenstr.1 insbesondere den BuRiAd-Bereich per Fahrrad betreuen. Das Schulzentrum Nette hat Kooperation signalisiert.
- Herr Wenzel regte an, für 2011 zu versuchen, eine Informations- und Diskussionsveranstaltung für die Bürger der Aktionsräume zu organisieren.

Im Mittelpunkt der Arbeit werden in 2011 die Umsetzung und Weiterentwicklung des Nutzungskonzeptes der Bürgerwohnung Westerfilde stehen, die Gestaltung des Bürgerparks und die Umsetzung des veränderten Angebotes im Aktionsbüro.

f) Aktionsräume Nordstadt / Hörde/ Dorstfelder Brücke

Die Aktionsräume der Nordstadt, der Dorstfelder Brücke und der Aktionsraum in Hörde liegen in sogenannten Stadterneuerungsgebieten. In den Stadterneuerungsgebieten werden im Rahmen von Städtebauförderprogrammen zahlreiche Projekte und Maßnahmen in einem festgelegten Zeitraum umgesetzt. Die Umsetzung erfolgt unter Beteiligung lokaler Akteure sowie Bewohnerinnen und Bewohnern. In Stadterneuerungsgebieten sind Beteiligungsstrukturen vorhanden.

In den Aktionsräumen der Stadterneuerungsgebiete wurde daher über bereits vorhandene Stadtteilstrukturen informiert und zur Diskussion eingeladen: In der Nordstadt im Rahmen des Konsultationskreises (KoNo), in Hörde innerhalb der Projektkonferenz und im Aktionsraum Dorstfelder Brücke über den Konsultationskreis Rheinische Str. Die Aktionsraumprojekte wurden von den jeweiligen Aktionsraumbeauftragten vorgestellt.

Die Zielsetzung des Aktionsplans, die örtlichen Lebensbedingungen zu verbessern, entspricht in Teilen den Zielen der drei Stadterneuerungskonzepte. In den Stadterneuerungsgebieten wurden und werden Strukturen vor Ort aufgebaut, die eine enge Einbeziehung der Bewohner und Akteure in den laufenden Prozess vorsehen. Diese sollen für die Umsetzung des Aktionsplans genutzt werden. Ein Aufbau paralleler „Aktionsplan-Strukturen“ ist somit nicht vorgesehen und sinnvoll.

In allen drei Stadterneuerungsgebieten werden die gemeinsamen Ziele und die Philosophie des Aktionsplans „Soziale Stadt Dortmund“ in den Stadterneuerungsprozess mit einbezogen.

Die Aktionsräume Hörde, Dorstfelder Brücke, Borsigplatz, Nordmarkt und Hafen liegen alle in Stadterneuerungsgebieten, für die integrierte Stadterneuerungskonzepte erstellt und beschlossen wurden. Die Bearbeitung dieser Aktionsräume erfolgt federführend durch den Bereich Stadterneuerung des Stadtplanungs- und Bauordnungsamts. Der Ziele des Aktionsplans „Soziale Stadt“ decken sich in Teilen mit den Zielen der Stadterneuerung. Grundsätzlich werden alle Projekte mit geeigneten Bewohnerbeteiligungen umgesetzt.

g) Stadtumbau Hörde Zentrum / Aktionsraum Hörde

Ziel der Umsetzung des integrierten Handlungskonzepts ist die Stabilisierung und Aufwertung des Zentrums Hörde unter Einbeziehung und Mitwirkung der relevanten Akteure. Des Weiteren sollen die Lebens- und Wohnqualität verbessert sowie die Verknüpfung des Bezirkszentrums mit den Entwicklungsflächen PHOENIX See und West erreicht werden. Das integrierte Handlungskonzept zum Stadtumbau beinhaltet die Handlungsschwerpunkte:

- Einzelhandel Ortskern, Lokale Ökonomie,
- Städtebau, Stadtgestalt,
- Wohnen, Freiraum,
- Soziales, Integration, Kultur,
- Verkehr,
- Stadtteilmanagement, Beteiligung.

Aktionsraumprojekte:

"Windel-Cafe im B3" ein Treffpunkt für junge Eltern mit Kind (0 - 3 Jahre)

Das Angebot richtet sich an junge Familien/bzw. Frauen mit Kindern der Alterstufe 0 - 3 Jahre. Das Projekt findet alle 14 Tage im B 3 in der Niederhofener Straße 52 statt und wird vom Sozialdienst katholischer Frauen Hörde in Verbindung mit dem Familienbüro der Stadt Dortmund durchgeführt. Das Windelcafe wurde am 23.03.2009 gestartet und der Presse am 15.06.2009 vorgestellt.

Projektziele sind:

- Förderung der sozialen Kontakte junger Familien untereinander
- Förderung der sozialen Kontakte der Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten
- Erfahrungsaustausch/Elternkompetenzen fördern
- Gemeinsame Freizeitgestaltung über den Treffpunkt hinaus
- Orientierung zur persönlichen und beruflichen Perspektive mit dem Kind

In der Projektkonzeption wurde der Nachhaltigkeitsaspekt mit eingearbeitet. Durch den Erfahrungsaustausch werden die Eltern gestärkt. Es wird darauf geachtet, dass eine Vernetzung mit örtlichen Angeboten im Stadtgebiet aufgebaut wird. Derzeit nehmen ca. 12 Kinder mit ihren Müttern an dem Projekt teil.

Plan-B in Dortmund Hörde

Im Rahmen des Plan B-Projektes wurde in Dortmund-Hörde eine stadtteilorientierte Produktionsschule - das ‚Jugendservicebüro‘ - aufgebaut, das am 01.10.2009 eröffnet wurde.

Hier werden die Teilnehmer in unterschiedlichen Arbeitsbereichen sinnvoll beschäftigt und qualifiziert:

- Gemeinnützige Soziale Dienstleitungen für den Stadtteil durch Unterstützung, Angebote, Veranstaltungen und Projekte für Kinder, alte Menschen, Familien, Jugendliche und soziale Einrichtungen.
- Gemeinnützige Multimediaagentur
„Jugend präsentiert Jugend und den Stadtteil“ durch Herstellung von Informationsmaterialien (Flyer, Plakate, Filme, Broschüren, ...) für soziale Einrichtungen und Zielgruppen im Stadtteil.
- Jugendstadtteilwerkstatt (für 2011 in Planung)
Projekte und Arbeiten zur Aufwertung des Stadtteils

Zielgruppe der Projektteilnehmer sind vorwiegend jüngere arbeitslose Menschen von 15 bis 25 Jahren, Ausbildungsabbrecher oder sog. ‚schulmüde‘ Jugendliche. Um diesen Menschen einen anderen Zugang zum Arbeits- und/oder Ausbildungsmarkt zu ermöglichen, ermöglicht ihnen das Projekt ein kreatives Arbeiten und Lernen an echten und sinnvollen Aufträgen und stärkt gleichzeitig ihre individuellen Kompetenzen. Durch das Herstellen und Erarbeiten nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen für den Stadtteil steigert sich die Identifikation der Jugendlichen mit ihrer Umgebung und der Stadtteil selbst wird aufgewertet.

Außer den beschriebenen Projekten wurden aus Mitteln des Aktionsfonds Hörde 15 weitere kleinere Projekte gefördert.

Projekte des Stadtumbaugebiets Hörde Zentrum

Da der Aktionsplan auch ein wichtiger Aspekt im bereits veröffentlichten integrierten Handlungskonzept für das Hörder Zentrum darstellt, sind weitere Projekte in städtebaulichen und sozialen Bereichen, die alle mit intensiver Bewohnerbeteiligung durchgeführt werden, für das Hörder Zentrum vorgesehen. Im Weiteren sind hier soziale Projekte in den Bereichen Verbesserung und Vernetzung lokaler Kultur, Bildung im Stadtteil, Sprachförderung, mobile Angebote für Jugendliche und Ausbau und Stärkung der Angebote für Senioren sowie die Fortführung der Quartiersservicedienste.

Stadtumbau Rheinische Straße / Aktionsraum Dorstfelder Brücke

Seit 2007 wirken innerhalb des integrierten Handlungskonzepts „Stadtumbau Rheinische Straße“ rund 30 Teilprojekte zeitlich versetzt miteinander mit dem Ziel, innerhalb der nächsten zehn Jahre die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen vor Ort zu verbessern.

Unterstützt wird der Stadtumbauprozess seit Beginn durch den regelmäßig stattfindenden Konsultationskreis, die Fachgespräche sowie das jährliche Quartiersfest. Im Rahmen der kontinuierlichen Bürgerbeteiligung werden die Stadtumbau-Projekte fortlaufend überprüft, ggf. neu konzipiert und umgesteuert. Die Teilprojekte sind folgenden Entwicklungsschwerpunkten zugeordnet:

- Sicherung und Ausbau von Gewerbenutzung und Arbeitsplätzen,
- Sicherung innenstadtnahen Wohnens,
- Städtebauliche Aufwertung,
- Ausbau von Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten,
- Aufbau sozialer und kultureller Infrastruktur,
- Aktivierung und Organisation des Vor-Ort-Engagements.

Die Stadt Dortmund erhält für die Umsetzung des Konzepts Mittel aus dem Städtebauförderungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen und des Bundes „Stadtumbau West“. Für das gesamte Programm beträgt die Förderung rund 12 Mio. €, welche den Einsatz des städtischen Eigenanteils (rund 3 Mio. €) in erheblichem Maße vervielfacht.

Durch die bislang gestarteten Maßnahmen ist es gelungen, wesentliche Eckpfeiler des Stadtumbauprogramms zu installieren und die Basisinfrastruktur zu schaffen, um die Ziel- und Akteursgruppen wie Eigentümer/innen, Gewerbetreibende und Bewohner/innen in den Stadterneuerungsprozess einzubinden. Die vorhandene Mitwirkungsbereitschaft der Menschen vor Ort ist für den Erfolg des Stadtumbauprozesses unabdingbar und konnte durch die gestarteten Maßnahmen gebündelt und gesteigert werden. So gehören beispielsweise der neu gegründeten örtlichen Interessensvertretung „Rheinische Straße e.V.“ mittlerweile mehr als 80 Mitglieder (darunter viele Multiplikatoren) an, die sich in unterschiedlichen Arbeitsgruppen für ihren Stadtteil engagieren. Als eine von ihnen hat sich auch die im Rahmen des Aktionsplan-Beteiligungsprozesses in 2008 gebildete Arbeitsgruppe „Beschäftigung“ dem Verein angeschlossen.

Das Quartiersmanagement ist eines der zentralen Elemente des Stadtumbauprozesses. Seit Anfang 2009 bildet es die Schnittstelle zwischen den Akteuren, Bewohner/innen und Eigentümer/innen des Stadtteils sowie verschiedenen Behörden. Das Quartiersbüro an der Heinrichstraße dient seit Mai 2009 als Anlaufstelle und Informationsknotenpunkt im Quartier und wird von der Bevölkerung gut angenommen.

Aktionsraumprojekte:

Das blaue Haus – den Aufbruch gestalten

Die Projektidee „Das blaue Haus“ ist im Sommer 2008 im Rahmen des Beteiligungsverfahrens „Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund“ von der EWEDO GmbH – einem lokalen Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger - entwickelt worden. Die Umsetzung des Kooperationsprojektes mit dem JobCenter Dortmund erfolgt im Rahmen des Stadtumbaus Rheinische Straße im Rahmen des Teilprojekts „Zwischennutzungskonzepte für Immobilienleerstände und Brachen“. Seit dem 16.11.2009 führt die EWEDO GmbH mit einer Laufzeit von 18 Monaten die Maßnahme zur beruflichen Aktivierung, Integration und Qualifizierung vor Ort durch. Die Maßnahme ist erfolgreich angelaufen. Es sind bereits zahlreiche themenbezogene Vorarbeiten erbracht worden: Im Schnitt beteiligen sich 14 langzeitarbeitslose Erwachsene, die teilweise im Stadtumbaugebiet Rheinische Straße leben, motiviert an der Projektarbeit. In verschiedenen Projektteams werden Exkursionen, Ausstellungen und Installationen entwickelt. Diese werden in einem bis dahin leer stehenden Haus (Rheinische Straße 146) umgesetzt. Am 02.07.2010 fand zum Einzug ein Pressetermin statt, der von den Maßnahmeteilnehmern organisiert und durchgeführt wurde.

Interkulturelle Konfliktvermittlung / Mediation

Im umfangreichen Beteiligungsverfahren zum Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund an der Rheinischen Straße wurde die Projektidee zur interkulturellen Konfliktvermittlung / Mediation zur Erarbeitung von zeitnahen und direkten Lösungen von nachbarschaftlichen und teilweise auch interkulturellen Konflikten vorgeschlagen. Durch interkulturelle Trainings, insbesondere von Multiplikatoren sowie die Bildung spezifischer, problembezogener Netzwerke, werden die Menschen vor Ort für den Umgang miteinander

sensibilisiert. Effekte, die entstehen sind die Verbesserung des Zusammenlebens sowie eine verstärkte Identifikation mit dem Stadtteil. Ein entsprechendes Stadtteilmediationsprojekt wird in nächster Zeit - zunächst in der Nordstadt - durch den Planerladen umgesetzt.

Produktionsschule PS FABRIQ

Seit Januar 2009 gibt es an der Rheinischen Straße 167 die PS FABRIQ. Die ProduktionsSchule ist eine Einrichtung zur Förderung von Arbeit, Beschäftigung, Integration und Qualifizierung. Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahre. 26 Teilnehmer/innen lernen hier den Arbeitsalltag kennen und werden auf Ausbildung oder Job vorbereitet. Die Umsetzung erfolgt über das Stadtamt 50/7 (Stadtteilwerkstatt).

Aktionsfonds:

Da die Zielsetzungen von Aktionsfonds des Aktionsplans und Quartiersfonds des Stadtumbaus nahezu identisch sind, wurden 2010 die beiden Instrumente unter dem Titel Quartiersfonds zusammengefasst, um Parallelstrukturen zu vermeiden. Die Geschäftsführung des Quartiersfonds wird als eine Hauptaufgabe durch das Quartiersmanagement wahrgenommen. Der Quartiersfonds ist eines der wichtigsten Instrumente des Stadtumbaus zur Aktivierung von privatem Engagement der Bewohner/innen. Er bietet den Menschen vor Ort die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen umzusetzen und sich so ganz aktiv am Stadterneuerungsprozess zu beteiligen. Die Quartiersfondsjury (mehrheitlich Bewohner/innen) entscheidet über die Anträge. 2009 wurden zwei Quartiersfondsprojekte bewilligt. Die von der Künstlerin Janine Despaigne in Zusammenarbeit mit Schülern der Hauptschule Innenstadt West, Senior/innen des Eugen-Krautscheid-Hauses sowie Mitgliedern des Rheinische Straße e.V. gestaltete Mosaikbank schmückt mittlerweile den Westpark. Das Bildungszentrum der Tamilen (TKD) bietet mit dem Projekt „Interkultureller Dialog durch sprachliche Kommunikation“ ein Kursprogramm an: viele Menschen mit Migrationshintergrund absolvieren erfolgreich Deutschkurse, was fehlt ist allerdings die Anwendung der Sprache in der Praxis. Im Rahmen des Kurses soll dies anhand von alltäglichen Situationen eingeübt werden.

In der Quartiersfondsjurysitzung am 08.07.2010 wurden fünf Anträge positiv beschieden und bewilligt.

h) Nordstadtprogramm / Aktionsräume Hafen, Borsigplatz, Nordmarkt

Die Nordstadt erhält wegen ihrer strukturellen Rahmenbedingungen innerhalb der Gesamtstadt durch örtliche Politik, Verwaltung und Akteure einen besonderen Stellenwert. Sie ist durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (InSekt), die verschiedenen Masterpläne und durch die besondere Berücksichtigung im Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund in die gesamtstädtische Strategie eingebettet und wird entsprechend der dortigen Handlungserfordernisse besonders gefördert. Durch die Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II konnte ein Imagegewinn für die Nordstadt erzielt werden. Durch die Erfolge und Effekte der Einzelprojekte und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit wurden das Innen- und das Außenimage deutlich positiv verändert. Dennoch hat die Nordstadt auch weiterhin mit fast jeder negativen Welle, die die Stadt Dortmund erreicht, in besonderem Maße zu kämpfen. Weder die wirtschaftlichen noch die sozialen Problemlagen konnten bisher nicht ausreichend nachhaltig verbessert werden. Die durch die **Wirtschaftskrise** erzeugte Arbeitslosigkeit ist in der Nordstadt doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt. Verursacht wird dies nicht

nur durch das Wegbrechen von sog. Einfacharbeitsplätzen, sondern auch befristete Arbeitsverträge sorgen kurzfristig für Arbeitslosigkeit.

Um den Problemlagen in der Nordstadt zu begegnen, ist 2009 ein Stadterneuerungskonzept für die Nordstadt entwickelt und zur Förderung angemeldet worden. Dieses Programm umfasst neben städtebaulichen, ökonomischen auch sozial-integrative Projekte. Ein erster Zuwendungsbescheid für das „EU-ZIEL-II-Programm – Soziale Stadt Nordstadt“ liegt seit Dezember 2010 vor.

Neben den verschiedenen Projekten aus den o. g. Zusammenhängen wurde in diesem Jahr ein integriertes Stufenkonzept für eine Lebenswerte Nordstadt entwickelt, welches dazu dient, zukünftig durch eine strukturierte, integrierte bzw. fachressortübergreifende Herangehensweise den aktuellen Problemlagen und Potenzialen der Nordstadt zu begegnen. Das Konzeptergebnis beruht auf mehreren Veranstaltungen mit insgesamt über 500 Teilnehmern, die sich für eine „**Lebenswerte Nordstadt**“ einsetzen. Die Teilnehmer aus der Politik, der Verwaltung, von der Polizei, den Bewohnern und den Akteuren haben somit den Prozess intensiv mit gestaltet. Eine derart umfangreiche Beteiligung ist jedoch ausschließlich der sehr guten Vernetzung im Stadtteil und des überaus großen Engagements der Nordstadtakteure zu verdanken. Der Aktionsplan „Soziale Stadt Dortmund“ unterstützt dieses Konzept mit seinen Projekten, um die Situation vor Ort mit den Schwerpunkten Arbeit schaffen, Kinder und Jugendliche fördern und gemeinsam Handeln zu verbessern.

Aktionsraumprojekte:

Frühkindliche Förderung im Wohnblock „Kinderstuben“

Im Aktionsraum Nordmarkt bietet das Projekt „Kinderstuben“ ein niederschwelliges Angebot, welches sich an Kinder ohne Kindertagesbetreuung richtet. Es wird durch FABIDO umgesetzt sowie durch die Dortmunder Wohnungswirtschaft (LEG, DOGEWO21 und Julius Ewald Schmitt GbR), der Robert Bosch Stiftung und der Stiftung Kinderlachen finanziell oder materiell unterstützt. Die drei Kinderstuben sind seit Ende 2008/Anfang 2009 eröffnet. Die Finanzierung des Tagesmüttermodells erfolgt im Rahmen der Vereinbarungen zur Gestaltung der Betreuung von Kindern in Kindertagespflege, die das Jugendamt mit allen Trägern in Dortmund abgeschlossen hat. Der derzeitige Betreuungsumfang in den Kinderstuben kann in dem mit FABIDO vereinbarten Platzkontingent für die Kindertagespflege auch zukünftig durchgeführt werden. Das Gesamtkontingent in der Kindertagespflege beträgt derzeit 1.535 Plätze und ist damit voll ausgeschöpft. Weitere Plätze können nur geschaffen werden, wenn zusätzliche Finanzmittel im Haushalt zur Verfügung gestellt werden.

Maßnahmenkatalog „Gewaltprävention“

Innerhalb aller Angebote für Coolness- und Streitschlichter-Trainings sollen für Kinder und Jugendliche sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Schule die Querschnittsaufgabe „Gewaltprävention“ und „gewaltpräventive Angebote“ intensiver aufgegriffen werden. Um Parallelstrukturen zu vermeiden, werden die bisherigen Angebote in einem Maßnahmenkatalog zusammengeführt. Das Jugendamt entwickelt für diesen Zweck eine Datenbank zur Erhebung aller Angebote der Kinder- und Jugendförderung, die auch von einer breiten Öffentlichkeit über die Homepage *dortmund.de* zur Verfügung gestellt werden soll. Ergänzend zum Thema Gewaltprävention wird die Datenbank um weitere Angebote für Kinder und Jugendliche erweitert, die im Stadtteil oder darüber hinaus vorgehalten werden.

Das Projekt wurde für die Aktionsräume Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz entwickelt und kann auf alle Stadtteile übertragen werden.

Der gehende Schulbus „Walking Bus“

In den Aktionsräume Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz wird eine Initiative mit „Walking Bus“ bezeichnet, die für einen sicheren Schulweg von Grundschulkindern (vorrangig 1. und 2. Klasse) sorgen möchte. Ein „Walking Bus“ besteht aus einer Gruppe von ca. 10 Kindern und 2 Erwachsenen. Gemeinsam geht es auf einer festen, möglichst verkehrsarmen und verkehrssicheren Route morgens zur Schule und nachmittags wieder zurück. Die Kinder werden mit bunten Ponchos und Käppis ausgestattet, damit sie auch in der dunklen Jahreszeit gut sichtbar sind. Als Begleitpersonen werden i. d. R. Eltern oder Großeltern gebeten, sich an dieser Initiative zu beteiligen. In den Elternabenden vor der Einschulung werden die Eltern direkt angesprochen. Ziel ist es, den „Walking Bus“ flächendeckend in allen Grundschulen der Dortmunder Nordstadt einzusetzen. Der Runde Tisch „Prävention von Kinderunfällen“ hat die Federführung für das Projekt. Bisher stellte sich die Ansprache der Schulen als problematisch dar. Im Schuljahr 2010/ 2011 konnte jedoch mit der Umsetzung an den ersten Grundschulen der Nordstadt begonnen werden. Es wurde ein Konzept erarbeitet, welches die Eltern bzw. die Betreuungspersonen vorrangig mit einbindet. Durch Gespräche mit Schulleitungen und Migrantenorganisationen soll das Konzept weiter entwickelt werden, um die Hemmschwellen zur Beteiligung an diesem Projekt zu senken.

Nachbarschaftshelfer

Das Projekt Nachbarschaftshelfer in der Nordstadt zielt darauf ab, Formen von nachbarschaftlichen Hilfen zu entwickeln und im Stadtbezirk zu installieren. Ehrenamtliche werden als Helfer in ihrem Wohnblock oder Quartier gewonnen, um andere hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen. Nachbarschaftshelfer können alle Personen (unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Nationalität) sein, die Interesse an einer aktiven Nachbarschaft haben. Die Adressaten können alle Personen sein, für die nachbarschaftliche Hilfe punktuell oder langfristig dazu führt, ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit zu führen. Dabei können die Adressaten sowohl alleinerziehende Mütter wie auch Seniorinnen und Senioren etc. sein. Das Projekt wurde zuerst federführend vom Seniorenbüro Nord durchgeführt, inzwischen wurde die Organisation von PariSozial übernommen. Sie betreut die Nachbarschaftshelfer durch Einsatzplanung, persönliche Beratung, Gruppenbetreuung und Qualifizierung. Das Projekt ist bereits in 2008 gestartet. Bisher konnten ca. zwanzig Personen als Nachbarschaftshelfer in den Aktionsräumen Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz gewonnen werden.

Die Finanzierung wird über den Aktionsplan Soziale Stadt, über Sponsoren und Preisgelder sichergestellt.

Perspektiven Wechsel – Hochschulen vor Ort

Studierende der regionalen Hochschulen tragen zur Stärkung der Vielfalt in der Nordstadt und zur Verbesserung des urbanen Wohn- und Freizeitstandortes bei. Ziel ist es, wissenschaftliche und künstlerisch gestalterische Arbeiten für den Stadtteil zu entwickeln, z.B. in Form von Diplomarbeiten bzw. Möglichkeiten zu bieten, sich aktiv im Stadtteil einzubringen (z.B. durch Praktika). In einem ersten Schritt der Projektumsetzung wurde eine Praktikantenbörse für die Nordstadt eingerichtet, die im Rahmen von freiwilligem Engagement hilft, ganz neuartige Erfahrungen zu sammeln (Stärkung der interkulturellen und der Sozialkompetenz, wie in der Ausbildung von Führungskräften heute üblich). Gleichzeitig

können die Studierenden mit ihren Projekten und Initiativen wertvolle Impulse im Hinblick auf eine zukunftsfähige Stadtteil- und Quartiersentwicklung setzen. Die Praktikumsbörse ist seit Mitte Juni 2009 online geschaltet und zugänglich für alle Studierenden, die sich inhaltlich in die Nordstadt einbringen wollen. Praktikumsanbieter sind sowohl Unternehmen als auch soziale Einrichtungen, die Verwaltung etc. In diesem inhaltlichen Zusammenhang wurde das Aktionsfondsprojekt „Zwischenzeit“ durch den Aktionsfonds gefördert. Im Nachgang zu einem Praktikum bei der Stadterneuerung wurde eine Diplomarbeit zum Thema Evaluierung erstellt, welche die Grundlage des Evaluierungssystems für den Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund darstellt. In den Quartiersbüros Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz bereicherten die Impulse von Praktikantinnen und Praktikanten über das gesamte letzte Jahr die Nordstadt. Zukünftig werden Studierende der TU Dortmund für ein Projekt zur Sprachförderung Benachteiligter in der Diesterweg-Grundschule und der Grundschule Kleine Kielstraße das Projekt bereichern. Des Weiteren sind im kommenden Jahr weitere Diplom- und Projektarbeiten zu erwarten.

Räumlicher Bezug: Aktionsräume Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz.

Plan B - Kooperationsprojekt zum Aufbau einer Jugendwerkstatt, einer Produktionsschule und einer Jugendkulturwerkstatt

Ziel des Projekts sind niederschwellige, integrative und verbindliche Angebote für benachteiligte Jugendliche und jugendliche Migrantinnen und Migranten unter 25 Jahren mit individuellem Förderbedarf. Das Projekt beinhaltet eine lebensnahe, motivierende und kreative Beschäftigung und Qualifizierung, sichtbare gemeinnützige Produkte und Dienstleistungen für den Stadtteil, aktivierende Heranführung an Arbeit und Ausbildung, Aufbau eines Jugendkulturbetriebes, Orientierung an den individuellen Ressourcen und Kompetenzen der Jugendlichen sowie die Verzahnung mit Angeboten, Projekten, Trägern und Fördermaßnahmen im Stadtteil.

Das Projekt wird seit Sommer 2008 durch das Bundesprogramm Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier (BiWAQ) gefördert und beinhaltet unter anderem auch eine künstlerische und gestalterische Komponente. In diesem Rahmen werden für soziale oder öffentliche Einrichtungen, oder im öffentlichen Raum, Maßnahmen zur Verschönerung durchgeführt werden. Die in diesem Zusammenhang anfallenden Sachkosten (z.B. Schaufenstergestaltung, Mauergestaltung am Helmholtz-Gymnasium) wurden und werden über Anträge im Aktionsfonds, aus Mitteln der Bezirksvertretung oder über Sponsoring beantragt.

Straßenkümmerer (Quartiershausmeister/Quartiersservicedienst)

Das Projekt läuft in allen drei Aktionsräumen unter dem Projektnamen Quartiershausmeister mit dem Ziel, der Verhinderung bzw. Minderung von sozial unverträglichem Verhalten in der Nordstadt. Die laufende AGH-Maßnahme wird durch Grünbau und das JobCenter sichergestellt. Das Projekt wurde im URBAN II Zeitraum initiiert, seit 2009 übernimmt die Sachmittel der Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund.

Lerngastronomie Kohldampf

Das Traditionslokal Kohldampf wurde zu einer Lerngastronomie weiterentwickelt, in dem junge Erwachsene/Jugendliche zur Integrationshilfe niederschwellige Angebote in der Servicegastronomie entwickeln und durchführen. Das vorrangige Ziel dieses Projekts ist es, Jugendliche in Ausbildung oder in Arbeit zu bringen. Die Lerngastronomie wird im Aktionsraum Borsigplatz betrieben. Der Aktionsplan „Soziale Stadt Dortmund“ hat in diesem Zusammenhang eine Empfehlung an die Sparkasse zur Förderung der

Gastronomieeinrichtung in der Lernwerkstatt ausgesprochen. Das Angebot der Lerngastronomie kann von Montag bis Freitag in der Zeit von 11.30 bis 15.30 Uhr in der Oesterholzstraße 51, 44145 Dortmund, in Anspruch genommen werden.

Flyererstellung zu wichtigen Nordstadtrufnummern (Aktionsräume Hafen - Nordmarkt - Borsigplatz)

Der Flyer „Wohlfühlen in der Nordstadt“ bietet eine Übersicht unterschiedlicher wichtiger Rufnummern, über die sich die Nordstadtbewohner informieren oder aber auch z.B. illegale Müllablagerungen, Ordnungswidrigkeiten, etc. anzeigen können. Der Flyer wurde verteilt und liegt an verschiedensten Stellen im Stadtteil aus.

Darüber hinaus wurden aus Mitteln des Aktionsfonds Nordstadt 14 weitere kleinere Projekte gefördert.

Teil IV Weitere Planungen

In den nächsten Jahren wird sich die Arbeit im Aktionsplan Soziale Stadt auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

1. Die im Rahmen der Fortschreibung der Sozialberichterstattung festgestellten Entwicklungstendenzen in den Dortmunder Aktionsräumen sind Grundlage für weiter gehende Aktivitäten.
2. Bewährte, sinnvolle Projekte in den Aktionsräumen werden auf Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit geprüft und wenn möglich verstetigt.
3. Geeignete Förderprogramme, die mit den Zielen des Aktionsplanes übereinstimmen (z. B. dass „Dortmunder Modell“, bei dem der Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wissenschaftlich ermittelt und der Unterricht individuell darauf eingestellt wird), sollen ausgeweitet werden.
4. Die Netzwerke in den Aktionsräumen werden weiter verbessert, die Verknüpfungssysteme optimiert und die Zusammenarbeit vor Ort ausgebaut.
5. Der Aktionsplan Soziale Stadt und die Arbeitsgruppe Soziale Balance, die in der Vorbereitung zum Integrationskongress entstanden ist, werden enger zusammenarbeiten und ihre Arbeit aufeinander abstimmen.
6. Das ehrenamtliche Potenzial, eine der Hauptsäulen der Arbeit in den Aktionsräumen, soll gestärkt werden: Weitere ehrenamtliche Potenziale sollen erschlossen und gefördert werden. Da perspektivisch eine noch engere Verzahnung der Themen Aktionsplan und Migration/Integration geplant ist, sollen besonders Migrantinnen/Migranten ermutigt werden, sich stärker als bisher für die Entwicklung von Nachbarschaften, bei der Sprachförderung, der Unterstützung von Elternvereinen zu engagieren und dort mitzuarbeiten.

Die Entwicklung der sozialen Lage in den Dortmunder Aktionsräumen

1. Einführung

Mit dem Sozialstrukturatlas und dem Bericht zur sozialen Lage in Dortmund wurden erstmals Daten zur sozialen Lage der Dortmunderinnen und Dortmunder kleinräumig erfasst und systematisch interdisziplinär ausgewertet. In diesem Rahmen konnten 13 der insgesamt 39 Dortmunder Sozialräume identifiziert werden, in denen die Ausprägung der Sozialindikatoren mehr oder weniger unterhalb des städtischen Durchschnitts lag.

Die Entwicklung der sozialen Lage in diesen so genannten Aktionsräumen ist seitdem ein besonderer sozialpolitischer Handlungsschwerpunkt. Seit 2008 beschreibt der Aktionsplan Soziale Stadt Rahmenbedingungen, die stadtweit - vor allem aber in den 13 Aktionsräumen - darauf zielen, soziale Ungleichheiten zu beseitigen.

Allerdings muss die Entwicklung der sozialen Lage in den benachteiligten Quartieren auch im Kontext der Rahmenbedingungen auf Landes- und Bundesebene gesehen werden:

- Die demografische Entwicklung bleibt zentrales Zukunftsthema in Nordrhein-Westfalen. Die Erkenntnis, dass parallel zu der steigenden Lebenserwartung die Geburtenrate sinkt und damit zu einem wachsenden Anteil älterer Menschen und einer kleiner werdenden Gruppe von Erwerbstätigen führt, ist nicht neu. Dasselbe gilt für die Tatsache, dass viele junge Menschen schlechte Startbedingungen haben. Prekäre Einkommensverhältnisse der Eltern, eine unzureichende Bildungsgrundlage, gesundheitliche Benachteiligungen – kurz: die Wirkungen einer unterprivilegierten sozialen Lage – engen die Chancen auf eine aktive gesellschaftliche Teilhabe massiv und nachhaltig ein. Dabei sind junge Menschen mit und ohne ausländische Wurzeln durchaus ähnlich betroffen.
- Nordrhein-Westfalen war aufgrund seiner exportorientierten Produktionsstruktur von der Wirtschafts- und Finanzkrise besonders stark betroffen: 2009 sank das reale nordrhein-westfälische Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Vergleich zum Vorjahr um 5,8 % und ging damit deutlicher zurück, als im Bundesdurchschnitt (-5,0 %)². Zwar hat das reale NRW BIP im Jahr 2010 um 3,3 % zugelegt, es lag damit aber immer noch unter dem entsprechenden Bundeswert von 3,6 %.
- Darüber hinaus bestimmt die prekäre Lage der öffentlichen Haushalte weniger die Chancen, als vielmehr die Grenzen sozialpolitischer Handlungsmöglichkeiten: Der größte Teil muss für Pflichtaufgaben aufgewendet werden, zusätzliche Leistungen sind kaum realisierbar. Diese Situation hat sich im Jahr 2010 noch weiter zugespitzt. Nach Angaben des Innenministeriums NRW waren Anfang 2011 gerade noch acht von insgesamt 429 Kommunen in Nordrhein-Westfalen in der Lage, ihre Haushalte auszugleichen³.

² Vgl. Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2010. Reihe 1, Band 1. 2011.

³ <http://www.nrw.de/meldungen-der-landesregierung/bundesgeld-fuer-sozialausgaben-muss-sofort-in-kommunale-kassen-fliessen-10439/>

Die deutschlandweiten demografischen und wirtschaftlichen Prozesse und darüber hinaus die Finanzlage der öffentlichen Haushalte sind wesentliche Einflussgrößen für die Situation vor Ort. Und dies gilt nicht nur für die Lebensbedingungen in Dortmund, sondern auch für die Situation in anderen Großstädten, insbesondere in der Metropole Ruhr. Die Einordnung der Entwicklung in den Dortmunder Sozialräumen muss daher auch in einen überregionalen Zusammenhang gestellt werden. Dazu werden zunächst die NRW-Sozialindikatoren herangezogen, die Aussagen über einige ausgewählte Indikatoren zur sozialen Lage erlauben. Zusätzlich wird - in Analogie zu den in Dortmund verfügbaren Kontextindikatoren zur Beschreibung der sozialen Lage - die Ausprägung vergleichbarer Indikatoren auf Landesebene skizziert.

Auf dieser Basis erfolgt abschließend eine Ersteinschätzung zur Entwicklung der sozialen Lage in den Dortmunder Aktionsräumen.

2 Zur Sozialen Lage auf Landesebene

2.1 Die NRW-Sozialindikatoren 2009

Auf Landesebene ist das Sozialberichtssystem des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales sowohl Informations- und Diskussionsgrundlage als auch Basis für eine vorausschauende Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. Die soziale Lage der Bevölkerung in NRW wird hier unter anderem auf Grundlage von Sozialindikatoren aus den Bereichen Ökonomie und Demografie, Öffentliche Haushalte und Vermögensverteilung, Einkommensentwicklung und Einkommensverwendung, Überschuldung, Einkommensarmut und –reichtum, Bildung und Erwerbsbeteiligung beschrieben. Die aktuellsten Daten liegen für das Jahr 2009 vor, Auswertungen für das Jahr 2010 sind noch nicht verfügbar.

Vor dem Hintergrund der skizzierten demografischen und wirtschaftlichen Prozesse und der Situation der öffentlichen Haushalte überrascht es nicht, dass die für 2009 ermittelten NRW-Sozialindikatoren eine steigende Einkommensarmut und eine gestiegene Anzahl von Menschen offenbaren, die auf Mindestsicherungsleistungen⁴ angewiesen sind. Etwa 1,9 Mio. Menschen waren auf Transferleistungen aus den sozialen Mindestsicherungssystemen angewiesen, die Mindestsicherungsquote in NRW stieg von 10,2 % in 2008 auf 10,6 % in 2009.

Etwa 15 Prozent der Bevölkerung in NRW sind von Einkommensarmut betroffen. Dabei tragen einige Bevölkerungsgruppen ein überdurchschnittliches Armutsrisiko: 2009 lag die Armutsrisikoquote der Kinder unter 16 Jahren bei 25,4 % (2008: 24,4 %) und die der 16 bis unter 25-Jährigen bei 22,4 % (2008: 21,2 %). Noch prekärer ist die Situation bei Menschen mit Migrationshintergrund - ihr Anteil ist um 1,6 %-Punkte auf 31,7 % gestiegen - und bei Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern (Anstieg von 39,8 % auf 40,9 %).

⁴ Dazu gehören SGB II-Leistungen (Arbeitslosengeld II, Sozialgeld), die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach SGB XII (Sozialhilfe), die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII sowie Asylbewerberleistungen.

2.2 Weitere Kontextindikatoren⁵

Alter - Geschlecht – Migrationshintergrund

Im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen lebten am 30.06.2010 gut 17,85 Mio. Menschen und damit 0,8 % weniger als Ende 2007⁶. Diese Entwicklung resultiert laut IT.NRW in erster Linie aus sinkenden Geburten- und steigenden Sterbezahlen, bei den Wanderungen ergab sich dagegen ein positiver Saldo.

Wie der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) in seiner Vorausberechnung zur Bevölkerungsentwicklung aus dem Jahr 2009 ermittelte, wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2030 um weitere 3,7 % schrumpfen⁷. NRW liegt damit im bundesweiten Trend. Von dem Bevölkerungsrückgang sind bis auf fünf kreisfreie Städte und sechs Kreise in der Rheinschiene alle übrigen Städte und Kreise betroffen.

Die Zahl der unter 18-Jährigen ist im Zeitraum 2007 bis 2009 erwartungsgemäß gesunken (-0,6 %) und lag Ende 2009 mit 3.106.666 Personen bei 17,4%⁸. Dagegen ist der Anteil der Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren im Vergleichszeitraum um 0,5 % auf 20,4 % gestiegen.

Der Frauenanteil lag Ende 2007 und Ende 2009 gleichermaßen mit 51,2 % geringfügig über dem der Männer.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist zwischen Ende 2007 und Ende 2009 um 1,5 % von 22,8 % auf 24,3 % und damit auf fast ein Viertel gestiegen.

Beschäftigung - Arbeitslosigkeit - Grundsicherung

Die Zahl der Erwerbstätigen ist 2009 um 0,2 % auf 8,7 Mio. gesunken. Ebenso ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,5 % auf 5,8 Mio. zurück. Auch wenn diese Entwicklung einen Rückgang der Beschäftigung dokumentiert: Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist sie unter dem Strich erfreulich, blieben doch die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den NRW-Arbeitsmarkt tatsächlich schwächer als befürchtet. Eine wesentliche Rolle dürfte dabei gespielt haben, dass Auftragseinbußen häufig durch Kurzarbeit aufgefangen wurden.

Nach vorläufigen Berechnungen des IT.NRW betrug die Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen im Jahresdurchschnitt 2010 rund 8,71 Millionen. Damit wären mit 30.000 Personen 0,3 % mehr erwerbstätig als ein Jahr zuvor.

SGB II

Die SGB II-Quote, also der Anteil der Transferleistungsempfänger/innen an der Gruppe der 15 bis 65-Jährigen, lag im Dezember 2009 landesweit bei 11,5 % und damit deutlich über dem bundesdeutschen Schnitt von 10,3 %. Bei allen regionalen Unterschieden finden sich hohe SGB II-Quoten insbesondere in der Metropole Ruhr und in den Großstädten außerhalb der Metropole Ruhr.

⁵ Es sind die jeweils neuesten verfügbaren Daten angegeben. Soweit verfügbar, werden bereits Daten für das Jahr 2010 verwendet

⁶ Vgl. IT.NRW: Presseerklärung 176 / 10. Düsseldorf, den 03. November 2010.

⁷ IT.NRW: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2008 – 2030/2050. 2009.

⁸ Diese und folgende Daten zu Alter - Geschlecht – Migrationshintergrund: www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online. 13.12.2010.

Dabei sind Kinder noch einmal deutlich stärker betroffen. Der Anteil der unter 15-Jährigen, die in einem Haushalt mit SGB II-Bezug leben, ist NRW-weit von 16,9 % im Dezember 2008 auf 17,6 % im Dezember 2009 gestiegen.

Insgesamt waren Ende 2009 etwa 1,9 Millionen Menschen auf Transferleistungen aus sozialen Mindestsicherungssystemen⁹ angewiesen.

Wanderungen

Im Jahr 2007 wanderten 274.200 Personen nach Nordrhein-Westfalen zu, 272.600 verließen das Bundesland. Damit ergab sich ein positiver Wanderungssaldo von 1,6 %. Während 2009 die Zahl der Fortzüge mit 300.000 deutlich höher lag und damit auch die Zahl der Zuzüge (285.000) überstieg (Wanderungssaldo -14,4 %), zogen im ersten Halbjahr 2010 wieder 5.400 Menschen mehr nach NRW als das Land verließen.

3 Entwicklung der Sozialen Lage in den Dortmunder Aktionsräumen

Der Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund ist ein Handlungsprogramm, das auf dem Ende 2007 durch das Sozialdezernat vorgelegten Bericht zur Sozialen Lage in Dortmund beruht. Auf Basis der in dem Bericht kleinräumig ermittelten Ergebnisse zur sozialen Lage in Dortmund wurden aus insgesamt 39 Sozialräumen 13 so genannte Aktionsräume für das Handlungsprogramm ausgewählt. Der Aktionsplan ist insoweit das Ergebnis einer statistischen Analyse auf der Basis von Kennzahlen, die in der Sozialplanung als Kontextindikatoren bezeichnet werden und in der 13 Aktionsräume unter dem städtischen Durchschnitt liegen.

3.1 Zur Bedeutung der Kontextindikatoren

Kontextindikatoren beschreiben im Wesentlichen die Struktur von Stadtteilen. Angaben zur Erwerbstätigkeit, zum Einkommen, zur Mobilität und zu ethnischen Gruppen erlauben Rückschlüsse auf notwendige Maßnahmen zur Stützung und Stabilisierung von Gebieten. Dem wird unter anderem mit dem Aktionsplan in Dortmund Rechnung getragen.

Die Entwicklung in den Stadtteilen muss – losgelöst von Handlungsprogrammen - anhand der Kontextindikatoren kontinuierlich beobachtet werden. Für den Zeitraum 2007 bis 2010 zeigen sich im Vergleich der Aktionsräume mit den sonstigen Sozialräumen unterschiedliche Tendenzen:

- Die Einwohnerzahlen sind in den Aktionsräumen stärker zurück gegangen (-2,1 %) als in den anderen Sozialräumen (-0,9 %).
- Die Arbeitslosigkeit ist in den Aktionsräumen stärker gesunken als in den anderen Sozialräumen, ohne dass sich das allerdings in einer Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung widerspiegeln würde.
- Der SGB II-Bezug ist in beiden Teilräumen rückläufig, in den Aktionsräumen allerdings geringer als in den sonstigen Sozialräumen.

⁹ Dazu gehören SGB II-Leistungen (Arbeitslosengeld II, Sozialgeld), die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach SGB XII (Sozialhilfe), die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII sowie Asylbewerberleistungen.

- Die Spannweite der Abweichungen ist innerhalb einzelner Teilräume in den Aktions- wie auch in einzelnen sonstigen Sozialräumen meist vergleichsweise groß.

Diese laufende Beobachtung kann nicht oder nur sehr eingeschränkt der Evaluation von Programmen dienen. Zum einen sind demografische Entwicklungen lokal wenig oder kaum steuerbar, jedenfalls nicht mit den notwendigerweise begrenzten Ressourcen eines kommunalen Handlungsprogramms. Zudem würden Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge mindestens vergleichbare Gebiete ohne Maßnahmeneinsatz voraussetzen. Schließlich sind viele Wirkungen mit den vorliegenden Kontextindikatoren nicht erfasst.

Evaluation muss also an den einzelnen Projekten ansetzen. Für sie müssen spezifische Kennzahlen ermittelt und laufend erhoben werden. Für den Aktionsplan Soziale Stadt sind diesbezüglich die Vorbereitungen getroffen. Ein Indikatorenkatalog und erste Erhebungsbögen liegen vor. Die Bearbeitung wird jetzt angegangen, soweit die Projekte einen entsprechenden Berichtsstand erreicht haben.

3.2 Ersteinschätzung der Ergebnisse

3.2.1 Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

Ende 2010 wohnten 1,2 % weniger Menschen in Dortmund als zwei Jahre zuvor (vgl. Tabelle 1: Bevölkerung nach Alter und Geschlecht). Der Rückgang ist in den Aktionsräumen stärker ausgeprägt (-2,1 %) als in den sonstigen Sozialräumen (-0,9). Mit deutlich über 3 % waren die Einbußen in Wickede und in Bodelschwingh/ Westerfilde am größten. In sieben Sozialräumen ist die Einwohnerzahl gestiegen, mit Eving/ Lindenhorst ist nur einer davon als Aktionsraum definiert.

Die Anzahl der Frauen geht stadtweit stärker zurück (-1,4 %) als die der Männer (-1,1 %). Diese Entwicklung zeigt sich in den Aktionsräumen (Frauen -2,3 %, Männer -1,8 %) stärker als in den übrigen Sozialräumen (Frauen -1,0 %, Männer -0,7 %).

Die Verluste sind bei den jüngeren Altersgruppen am stärksten ausgeprägt. Ende 2010 lag die Zahl der unter 18-Jährigen in Dortmund 4 % niedriger als Ende 2007, dabei unterschied sich die Entwicklung in den Aktionsräumen (-4,3 %) nur unwesentlich von der in den übrigen Sozialräumen (-3,9 %). Bei den 65-Jährigen und älteren haben die Aktionsräume 3,3 % verloren, die sonstigen Sozialräume verzeichnen dagegen keine Veränderung. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Sozialräumen beträchtlich. So haben die Aktionsräume Bodelschwingh/ Westerfilde und Nette binnen drei Jahren mehr als 7 % der unter 18-Jährigen verloren, in Wickede waren es sogar fast 12 %. In Marten liegt dagegen der Rückgang nur bei 0,1 %. Umgekehrt hat die Nordstadt bei den über 64-Jährigen deutlich eingebüßt, hier verzeichnen Eving/Lindenhorst und Scharnhorst-Ost sogar Zuwächse. Insgesamt ist der Anteil unter 18-Jähriger in den Aktionsräumen mit über 18 % gut 3 %-Punkte höher als in den anderen Sozialräumen, der Anteil der über 64-Jährigen dagegen liegt mit 17,2 % um fast 5 %-Punkte niedriger.

Tabelle 1: Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

	HWB			männlich			weiblich			unter 18			18-64			65+			Anteil unter 18 J.			Anteil 65 J. und älter		
	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07
11 City	9.022	8.975	-0,5	4.542	4.514	-0,6	4.480	4.461	-0,4	823	842	2,3	6.591	6.605	0,2	1.608	1.528	-5,0	9,1	9,4	0,3	17,8	17,0	-0,8
12 Westfalenhalle	15.312	15.294	-0,1	7.205	7.134	-1,0	8.107	8.160	0,7	1.803	1.817	0,8	10.527	10.613	0,8	2.982	2.864	-4,0	11,8	11,9	0,1	19,5	18,7	-0,7
13 Dorstfelder Brücke	11.884	11.868	-0,1	6.163	6.160	0,0	5.721	5.708	-0,2	1.567	1.537	-1,9	8.730	8.782	0,6	1.587	1.549	-2,4	13,2	13,0	-0,2	13,4	13,1	-0,3
14 Dorstfeld	15.776	15.331	-2,8	7.774	7.583	-2,5	8.002	7.748	-3,2	2.724	2.487	-8,7	10.157	9.988	-1,7	2.895	2.856	-1,3	17,3	16,2	-1,0	18,4	18,6	0,3
21 Hafen	17.214	16.778	-2,5	9.111	8.998	-1,2	8.103	7.780	-4,0	2.832	2.801	-1,1	11.972	11.689	-2,4	2.410	2.288	-5,1	16,5	16,7	0,2	14,0	13,6	-0,4
22 Nordmarkt	25.366	24.630	-2,9	13.226	12.886	-2,6	12.140	11.744	-3,3	5.692	5.478	-3,8	16.616	16.222	-2,4	3.058	2.930	-4,2	22,4	22,2	-0,2	12,1	11,9	-0,2
23 Borsigplatz	11.246	11.049	-1,8	5.984	5.869	-1,9	5.262	5.180	-1,6	2.574	2.528	-1,8	7.299	7.273	-0,4	1.373	1.248	-9,1	22,9	22,9	0,0	12,2	11,3	-0,9
31 Kaiserbrunnen/Körne	30.662	30.865	0,7	14.588	14.734	1,0	16.074	16.131	0,4	3.873	3.885	0,3	20.182	20.473	1,4	6.607	6.507	-1,5	12,6	12,6	0,0	21,5	21,1	-0,5
32 Südl. Gartenstadt/Ruhrallee	22.028	22.413	1,7	10.213	10.496	2,8	11.815	11.917	0,9	2.443	2.497	2,2	14.377	14.746	2,6	5.208	5.170	-0,7	11,1	11,1	0,1	23,6	23,1	-0,6
41 Brechten/Holthausen	9.351	9.304	-0,5	4.468	4.438	-0,7	4.883	4.866	-0,3	1.413	1.312	-7,1	5.772	5.772	0,0	2.166	2.220	2,5	15,1	14,1	-1,0	23,2	23,9	0,7
42 Eving/Lindenhorst	9.303	9.354	0,5	4.609	4.689	1,7	4.694	4.665	-0,6	2.029	2.004	-1,2	5.785	5.837	0,9	1.489	1.513	1,6	21,8	21,4	-0,4	16,0	16,2	0,2
43 Kemminghausen	17.483	17.221	-1,5	8.446	8.373	-0,9	9.037	8.848	-2,1	3.329	3.180	-4,5	10.539	10.618	0,7	3.615	3.423	-5,3	19,0	18,5	-0,6	20,7	19,9	-0,8
51 Derne/Hostedde/Kirchderne	12.517	12.417	-0,8	6.126	6.113	-0,2	6.391	6.304	-1,4	2.287	2.209	-3,4	7.490	7.508	0,2	2.740	2.700	-1,5	18,3	17,8	-0,5	21,9	21,7	-0,1
52 Kurl/Husen/Lanstrop	11.960	11.612	-2,9	5.762	5.584	-3,1	6.198	6.028	-2,7	2.221	2.088	-6,0	7.279	7.052	-3,1	2.460	2.472	0,5	18,6	18,0	-0,6	20,6	21,3	0,7
53 Alt-Scharnhorst	8.422	8.261	-1,9	4.064	3.961	-2,5	4.358	4.300	-1,3	1.326	1.262	-4,8	4.927	4.893	-0,7	2.169	2.106	-2,9	15,7	15,3	-0,5	25,8	25,5	-0,3
54 Scharnhorst-Ost	12.565	12.219	-2,8	5.887	5.674	-3,6	6.678	6.545	-2,0	2.831	2.655	-6,2	7.444	7.240	-2,7	2.290	2.324	1,5	22,5	21,7	-0,8	18,2	19,0	0,8
61 Asseln	8.170	8.007	-2,0	3.950	3.881	-1,7	4.220	4.126	-2,2	1.262	1.143	-9,4	5.047	4.981	-1,3	1.861	1.883	1,2	15,4	14,3	-1,2	22,8	23,5	0,7
62 Brackel	22.723	22.551	-0,8	10.717	10.679	-0,4	12.006	11.872	-1,1	3.190	3.156	-1,1	13.527	13.429	-0,7	6.006	5.966	-0,7	14,0	14,0	0,0	26,4	26,5	0,0
63 Wambel	7.731	7.827	1,2	3.648	3.743	2,6	4.083	4.084	0,0	1.378	1.336	-3,0	4.739	4.899	3,4	1.614	1.592	-1,4	17,8	17,1	-0,8	20,9	20,3	-0,5
64 Wickede	15.998	15.398	-3,8	7.635	7.384	-3,3	8.363	8.014	-4,2	2.680	2.362	-11,9	9.655	9.507	-1,5	3.663	3.529	-3,7	16,8	15,3	-1,4	22,9	22,9	0,0
71 Aplerbeck	22.349	21.751	-2,7	10.596	10.373	-2,1	11.753	11.378	-3,2	3.596	3.345	-7,0	13.497	12.878	-4,6	5.256	5.528	5,2	16,1	15,4	-0,7	23,5	25,4	1,9
72 Berghofen	11.867	11.982	1,0	5.673	5.714	0,7	6.194	6.268	1,2	1.876	1.886	0,5	7.200	7.283	1,2	2.791	2.813	0,8	15,8	15,7	-0,1	23,5	23,5	0,0
73 Schüren	9.296	9.565	2,9	4.422	4.535	2,6	4.874	5.030	3,2	1.755	1.830	4,3	5.706	5.934	4,0	1.835	1.801	-1,9	18,9	19,1	0,3	19,7	18,8	-0,9
74 Sölde/Sölderholz	12.144	11.916	-1,9	5.849	5.668	-3,1	6.295	6.248	-0,7	1.988	1.872	-5,8	7.264	7.067	-2,7	2.892	2.977	2,9	16,4	15,7	-0,7	23,8	25,0	1,2
81 Benninghofen/Hachene/Wellinghofen/Wichlinghofen	19.751	19.735	-0,1	9.358	9.323	-0,4	10.393	10.412	0,2	2.974	2.903	-2,4	11.702	11.708	0,1	5.075	5.124	1,0	15,1	14,7	-0,3	25,7	26,0	0,3
82 Hörde	23.156	22.802	-1,5	11.278	11.153	-1,1	11.878	11.649	-1,9	3.648	3.544	-2,9	14.916	14.863	-0,4	4.592	4.395	-4,3	15,8	15,5	-0,2	19,8	19,3	-0,6
83 Holzen/Syburg	10.733	10.593	-1,3	5.197	5.149	-0,9	5.536	5.444	-1,7	1.828	1.757	-3,9	6.530	6.273	-3,9	2.375	2.563	7,9	17,0	16,6	-0,4	22,1	24,2	2,1
91 Barop/Brünninghausen/ Hombruch	27.889	27.473	-1,5	13.348	13.156	-1,4	14.541	14.317	-1,5	3.542	3.426	-3,3	17.764	17.591	-1,0	6.583	6.456	-1,9	12,7	12,5	-0,2	23,6	23,5	-0,1
92 Menglinghausen	11.517	11.491	-0,2	5.696	5.657	-0,7	5.821	5.834	0,2	1.912	1.918	0,3	7.345	7.327	-0,2	2.260	2.246	-0,6	16,6	16,7	0,1	19,6	19,5	-0,1
93 Kirchhörde/Löttringhausen/Lücklemburg	17.142	17.092	-0,3	8.080	8.129	0,6	9.062	8.963	-1,1	2.734	2.638	-3,5	10.178	10.018	-1,6	4.230	4.436	4,9	15,9	15,4	-0,5	24,7	26,0	1,3
101 Lütgendortmund	23.304	22.567	-3,2	11.300	10.937	-3,2	12.004	11.630	-3,1	3.802	3.471	-8,7	14.917	14.537	-2,5	4.585	4.559	-0,6	16,3	15,4	-0,9	19,7	20,2	0,5
102 Marten	9.372	9.323	-0,5	4.656	4.639	-0,4	4.716	4.684	-0,7	1.683	1.681	-0,1	6.083	6.100	0,3	1.606	1.542	-4,0	18,0	18,0	0,1	17,1	16,5	-0,6
103 Bövinghausen/Westrich	8.166	8.099	-0,8	4.014	3.947	-1,7	4.152	4.152	0,0	1.471	1.397	-5,0	5.143	5.167	0,5	1.552	1.535	-1,1	18,0	17,2	-0,8	19,0	19,0	-0,1
104 Kley/Oespel	7.676	7.553	-1,6	3.713	3.695	-0,5	3.963	3.858	-2,6	1.176	1.091	-7,2	4.815	4.831	0,3	1.685	1.631	-3,2	15,3	14,4	-0,9	22,0	21,6	-0,4
111 Deusen/Huckarde	18.821	18.462	-1,9	9.175	9.048	-1,4	9.646	9.414	-2,4	3.719	3.452	-7,2	11.596	11.610	0,1	3.506	3.400	-3,0	19,8	18,7	-1,1	18,6	18,4	-0,2
112 Jungferntal/Kirchlinde	17.851	17.465	-2,2	8.483	8.365	-1,4	9.368	9.100	-2,9	3.237	3.024	-6,6	10.817	10.769	-0,4	3.797	3.672	-3,3	18,1	17,3	-0,8	21,3	21,0	-0,2
121 Bodelschwingh/Westerfilde	13.586	13.101	-3,6	6.539	6.277	-4,0	7.047	6.824	-3,2	2.495	2.307	-7,5	8.391	8.159	-2,8	2.700	2.635	-2,4	18,4	17,6	-0,8	19,9	20,1	0,2
122 Mengede/Oestrich/Schwieringhausen	14.900	14.925	0,2	7.283	7.294	0,2	7.617	7.631	0,2	2.814	2.674	-5,0	9.323	9.447	1,3	2.763	2.804	1,5	18,9	17,9	-1,0	18,5	18,8	0,2
123 Nette	9.692	9.435	-2,7	4.771	4.618	-3,2	4.921	4.817	-2,1	1.823	1.696	-7,0	6.082	5.957	-2,1	1.787	1.782	-0,3	18,8	18,0	-0,8	18,4	18,9	0,4
Dortmund	583.945	576.704	-1,2	283.549	280.570	-1,1	300.396	296.134	-1,4	96.350	92.491	-4,0	367.924	365.646										

3.2.2. Beschäftigung – Arbeitslosigkeit - Grundsicherung

Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen in Dortmund ist im Vergleich zu 2007 in 2010 deutlich von 39.154 auf 35.824 gesunken (vgl. Tabelle 2: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung). Davon haben im Vergleich mit den restlichen Sozialräumen insbesondere die dreizehn Aktionsräume in Dortmund profitiert. Hier ging die Zahl der Arbeitslosen um 9,2 % zurück, in den restlichen Sozialräumen dagegen nur um 7,9 %. In der Nordstadt, vor allem aber in den beiden Scharnhorster Aktionsräumen, ist die Zahl der Arbeitslosen deutlich gesunken: Alt-Scharnhorst konnte einen Rückgang von fast 12 %, Scharnhorst-Ost sogar von über 14 % verbuchen und lag damit an der Spitze aller Sozialräume in Dortmund in dem betrachteten Zeitraum und deutlich über dem gesamtstädtischen Wert von -8,5 %.

Besonders hervorzuheben ist der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit. Von diesem Trend konnten vor allem die dreizehn Aktionsräume profitieren. Hier ging die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen mit 15,5 % noch weiter zurück als im Dortmunder Schnitt (-11,6 %) und auch deutlich stärker als in den übrigen Sozialräumen (-7,7 %). Zwischen den einzelnen Aktionsräumen zeigen sich aber deutliche Unterschiede: während vor allem in Hörde und der Nordstadt ein klarer Rückgang zu verzeichnen ist, stieg die Jugendarbeitslosigkeit in Marten deutlich an.

Alles in allem sind diese Ergebnisse - vor allem unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung - erfreulich. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass Ende 2010 allein in den 13 Aktionsräumen insgesamt 17.438 Menschen arbeitslos sind. Das sind fast so viele, wie in allen übrigen 26 Dortmunder Sozialräumen zusammen (18.386).

Beschäftigung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Zeitraum 2007 bis 2010 um 1,1 % gestiegen (vgl. Tabelle 2: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung). In den Sozialräumen zeigt sich ein divergentes Bild. Während in den dreizehn Aktionsräumen im Zeitraum 2007 bis 2010 ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist (-0,5 %), stieg ihre Zahl in den restlichen Sozialräumen um immerhin 1,7 % an.

Allerdings gibt es auch erfreuliche Ausnahmen. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in beiden Evinger Aktionsräumen gestiegen; in Kemminghausen liegt der Anteil mit 3,0 % sogar deutlich über dem Dortmunder Durchschnitt (1,1 %) und auch über dem Schnitt in den restlichen Sozialräumen (1,7 %).

Grundsicherung nach SGB II

Bezieher von SGB II-Leistungen steigen in der Regel als so genannte Ungelernte in den Arbeitsmarkt ein. In Zeiten der Krise sind gerade die Arbeitnehmer in ungelerten Tätigkeiten in erhöhtem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen.

Tabelle 2: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung

	Soz.vers.pfl. Beschäftigte (Wohnort)			Arbeitslose			Arbeitslose in % der 18- bis u. 65-Jährigen			Jugend Arbeitslosigkeit (unter 25 Jahre)			SGB II-Empfänger			SGB II-Kinder u. 15 J.			Empfänger Grund- sicherung im Alter		
	2007	06.2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	2007	09.2010	10/07	2007	2009	09/07	2007	2009	09/07
11 City	2.948	3.075	4,3	690	684	-0,9	10,5	10,4	-0,1	66	43	-34,8	1.458	1.477	1,3	317	314	-0,9	174	177	1,7
12 Westfalenhalle	5.277	5.611	6,3	724	607	-16,2	6,9	5,7	-1,2	44	25	-43,2	1.195	1.016	-15,0	233	187	-19,7	102	97	-4,9
13 Dorstfelder Brücke	3.612	3.647	1,0	1.129	1.072	-5,0	12,9	12,2	-0,7	89	82	-7,9	2.376	2.292	-3,5	563	507	-9,9	150	158	5,3
14 Dorstfeld	4.690	4.587	-2,2	1.244	1.118	-10,1	12,2	11,2	-1,1	100	94	-6,0	2.861	2.768	-3,3	834	808	-3,1	198	199	0,5
21 Hafen	4.096	4.067	-0,7	2.442	2.183	-10,6	20,4	18,7	-1,7	212	166	-21,7	5.162	5.266	2,0	1.250	1.298	3,8	292	310	6,2
22 Nordmarkt	5.137	5.083	-1,1	3.656	3.243	-11,3	22,0	20,0	-2,0	311	272	-12,5	8.887	8.661	-2,5	2.651	2.547	-3,9	558	597	7,0
23 Borsigplatz	2.182	2.108	-3,4	1.606	1.424	-11,3	22,0	19,6	-2,4	142	113	-20,4	3.924	3.933	0,2	1.129	1.051	-6,9	202	185	-8,4
31 Kaiserbrunnen/Körne	9.521	9.903	4,0	2.257	2.072	-8,2	11,2	10,1	-1,1	194	131	-32,5	4.531	4.256	-6,1	1.006	949	-5,7	354	374	5,6
32 Südl. Gartenstadt/Ruhrallee	7.165	7.661	6,9	919	849	-7,6	6,4	5,8	-0,6	65	49	-24,6	1.515	1.481	-2,2	306	267	-12,7	93	109	17,2
41 Brechten/Holthausen	3.051	3.066	0,5	285	278	-2,5	4,9	4,8	-0,1	20	23	15,0	527	551	4,6	158	150	-5,1	23	24	4,3
42 Eving/Lindenhorst	2.452	2.487	1,4	786	726	-7,6	13,6	12,4	-1,1	81	78	-3,7	1.956	1.932	-1,2	610	555	-9,0	76	80	5,3
43 Kemminghausen	4.681	4.822	3,0	1.553	1.394	-10,2	14,7	13,1	-1,6	148	123	-16,9	3.401	3.300	-3,0	977	918	-6,0	142	154	8,5
51 Deme/Hostedde/Kirchderne	3.646	3.645	0,0	692	656	-5,2	9,2	8,7	-0,5	50	60	20,0	1.527	1.650	8,1	480	497	3,5	58	66	13,8
52 Kurl/Husen/Lanstrop	3.663	3.658	-0,1	599	519	-13,4	8,2	7,4	-0,9	74	48	-35,1	1.298	1.121	-13,6	355	284	-20,0	77	76	-1,3
53 Alt-Scharnhorst	2.412	2.397	-0,6	485	428	-11,8	9,8	8,7	-1,1	54	60	11,1	969	942	-2,8	264	264	0,0	43	59	37,2
54 Scharnhorst-Ost	3.138	3.140	0,1	1.355	1.164	-14,1	18,2	16,1	-2,1	119	109	-8,4	3.615	3.613	-0,1	1.213	1.165	-4,0	239	252	5,4
61 Asseln	2.698	2.807	4,0	322	285	-11,5	6,4	5,7	-0,7	34	24	-29,4	562	576	2,5	127	138	8,7	31	30	-3,2
62 Brackel	6.889	6.987	1,4	1.085	1.005	-7,4	8,0	7,5	-0,5	92	79	-14,1	2.052	2.063	0,5	449	454	1,1	196	213	8,7
63 Wambel	2.601	2.641	1,5	284	279	-1,8	6,0	5,7	-0,3	18	24	33,3	485	473	-2,5	100	88	-12,0	45	47	4,4
64 Wickede	4.878	4.835	-0,9	1.091	997	-8,6	11,3	10,5	-0,8	85	86	1,2	2.480	2.360	-4,8	693	651	-6,1	164	153	-6,7
71 Aplerbeck	6.577	6.484	-1,4	863	781	-9,5	6,4	6,1	-0,3	63	57	-9,5	1.684	1.615	-4,1	474	458	-3,4	118	121	2,5
72 Berghofen	3.608	3.717	3,0	412	397	-3,6	5,7	5,5	-0,3	29	30	3,4	704	680	-3,4	189	163	-13,8	52	44	-15,4
73 Schüren	2.882	3.036	5,3	452	463	2,4	7,9	7,8	-0,1	48	38	-20,8	1.049	1.102	5,1	316	348	10,1	51	63	23,5
74 Sölde/Sölderholz	3.762	3.733	-0,8	388	389	0,3	5,3	5,5	0,2	31	25	-19,4	691	676	-2,2	168	153	-8,9	32	40	25,0
81 Benninghofen/Hachene/Wellinghofen/Wichlinghofen	5.875	5.938	1,1	724	683	-5,7	6,2	5,8	-0,4	41	47	14,6	1.408	1.300	-7,7	341	309	-9,4	110	121	10,0
82 Hörde	6.312	6.275	-0,6	2.425	2.248	-7,3	16,3	15,1	-1,1	237	177	-25,3	5.521	5.523	0,0	1.356	1.317	-2,9	520	560	7,7
83 Holzen/Syburg	3.104	3.080	-0,8	228	230	0,9	3,5	3,7	0,2	13	16	23,1	425	363	-14,6	113	88	-22,1	24	26	8,3
91 Barop/Brüninghausen/Hombruch	8.066	8.133	0,8	1.151	1.095	-4,9	6,5	6,2	-0,3	88	67	-23,9	2.205	2.143	-2,8	519	484	-6,7	131	167	27,5
92 Menglinghausen	3.602	3.629	0,7	400	329	-17,8	5,4	4,5	-1,0	25	24	-4,0	639	681	6,6	159	195	22,6	51	55	7,8
93 Kirchhörde/Löttringhausen/Lücklemborg	4.806	4.854	1,0	397	342	-13,9	3,9	3,4	-0,5	26	18	-30,8	667	575	-13,8	186	155	-16,7	23	27	17,4
101 Lütgendortmund	7.388	7.257	-1,8	1.664	1.484	-10,8	11,2	10,2	-0,9	158	162	2,5	3.300	3.183	-3,5	909	856	-5,8	161	165	2,5
102 Marten	2.806	2.776	-1,1	865	847	-2,1	14,2	13,9	-0,3	72	106	47,2	1.723	1.939	12,5	451	509	12,9	77	83	7,8
103 Bövinghausen/Westrich	2.473	2.537	2,6	563	522	-7,3	10,9	10,1	-0,8	59	63	6,8	1.218	1.289	5,8	348	336	-3,4	60	62	3,3
104 Kley/Oespel	2.465	2.540	3,0	304	300	-1,3	6,3	6,2	-0,1	30	19	-36,7	543	534	-1,7	144	145	0,7	28	29	3,6
111 Deusen/Huckarde	5.533	5.611	1,4	1.287	1.161	-9,8	11,1	10,0	-1,1	117	107	-8,5	2.944	2.779	-5,6	866	787	-9,1	136	123	-9,6
112 Jungferntal/Kirchlinde	5.478	5.519	0,7	1.134	1.073	-5,4	10,5	10,0	-0,5	123	103	-16,3	2.288	2.455	7,3	660	684	3,6	100	92	-8,0
121 Bodelschwingh/Westerfild	3.959	3.814	-3,7	1.084	986	-9,0	12,9	12,1	-0,8	102	104	2,0	2.360	2.383	1,0	655	672	2,6	203	193	-4,9
122 Mengede/Oestrich/Schwieringhausen	4.704	4.883	3,8	887	785	-11,5	9,5	8,3	-1,2	82	80	-2,4	1.861	1.829	-1,7	541	490	-9,4	111	105	-5,4
123 Nette	2.730	2.706	-0,9	722	726	0,6	11,9	12,2	0,3	76	88	15,8	1.715	1.752	2,2	487	487	0,0	126	122	-3,2
Dortmund	170.867	172.749	1,1	39.154	35.824	-8,5	10,6	9,8	-0,8	3.418	3.020	-11,6	83.726	82.532	-1,4	22.597	21.728	-3,8	5.331	5.558	4,3
Aktionsräume	48.395	48.157	-0,5	19.199	17.438	-9,2	16,2	14,9	-1,3	1.728	1.460	-15,5	44.089	43.896	-0,4	12.299	11.941	-2,9	2.792	2.906	4,1
Restl. Sozialräume	122.472	124.592	1,7	19.955	18.386	-7,9	8,0	7,4	-0,6	1.690	1.560	-7,7	39.637	38.636	-2,5	10.298	9.787	-5,0	2.539	2.652	4,5

Es ist daher als besonderer Erfolg zu werten, dass die Zahl der SGB II-Empfänger insgesamt in dem betrachteten Zeitraum um 1,4 % abgenommen hat (vgl. Tabelle 2: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung). Davon konnten allerdings die dreizehn Aktionsräume mit einem Rückgang von 0,4 % nicht so sehr profitieren, wie die übrigen Sozialräume (-2,5 %). In sieben Aktionsräumen ging die Zahl der SGB II-Empfängerinnen und -empfänger zurück, am stärksten in Wickede (-4,8 %) und Dorstfelder Brücke (-3,5 %).

Auch die Zahl der Kinder im SGB II-Bezug ist stadtweit um 3,8 % gesunken. Der Rückgang ist hier ebenfalls in den Aktionsräumen nicht so stark ausgeprägt, wie in den übrigen Sozialräumen. Am größten ist er mit knapp 10 % im Aktionsraum Dorstfelder Brücke. Im Gegensatz dazu verzeichnet der Aktionsraum Marten einen deutlichen Anstieg von fast 13 %.

Grundsicherung nach SGB XII

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erhalten Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht aus ihrem Einkommen und Vermögen sicherstellen können. Das können Rentnerinnen und Rentner sein, die das 65. Lebensjahr bereits vollendet haben, es können aber auch jüngere Menschen sein, die dauerhaft voll erwerbsgemindert sind.

Die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach SGB XII ist in den letzten Jahren gestiegen. Dafür gibt es mehrere Erklärungen. Das gesunkene Rentenniveau und gleichzeitig höhere Lebenshaltungskosten können ebenso eine Rolle spielen, wie atypische Arbeitsverhältnisse, also beispielsweise Teilzeit- oder befristete Tätigkeiten oder Leiharbeitsverhältnisse. In der Folge sind Personen, die bisher aufgrund ihres Renteneinkommens den Lebensunterhalt selbst sicherstellen konnten, stärker auf ergänzende Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen. Gleichzeitig ist der Anteil der jüngeren Hilfebedürftigen, die dauerhaft voll erwerbsgemindert sind, angestiegen. Darüber hinaus spielt auch die höhere Lebenserwartung eine Rolle.

Im Zeitraum 2007 bis 2009¹⁰ ist die Zahl der Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger um 4,3 % gestiegen (vgl. Tabelle 2: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung). In den Aktionsräumen liegt der Anstieg mit 4,1 % leicht unterhalb der Entwicklung in den restlichen Sozialräumen.

3.2.3 Migrationshintergrund, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung

Bevölkerung nach Migrationshintergrund

In den Aktionsräumen wohnt ein knappes Drittel der Bevölkerung, aber fast die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung). Zwischen 2008 (Daten für 2007 liegen nicht vor) und 2010 ist die Zahl der Migrantinnen und Migranten in Dortmund insgesamt um 1,8 % gestiegen, in den Aktionsräumen allerdings etwas weniger stark (1,1 %) als in den restlichen Sozialräumen (2,5 %).

¹⁰ Die Zahlen für 2010 liegen noch nicht vor.

Die Entwicklung in den einzelnen Aktionsräumen ist unterschiedlich: Während die Zahl der Menschen mit Zuwanderungshintergrund in den drei Aktionsräumen Bodelschwingh/Westerfilde, Wickede und Nette gesunken ist, stieg sie in den übrigen zehn Aktionsräumen an, am deutlichsten in Alt-Scharnhorst (5,1 %), Marten (4,4 %) und den Evinger Aktionsräumen Lindenhorst und Kemminghausen (je 3,8 %). In Scharnhorst-Ost gab es keine Veränderung.

Die Zahl der Deutschen ist in den Aktionsräumen stärker zurück gegangen (-1,6 %) als in den restlichen Sozialräumen (-0,8 %). Negativ ist hier vor allem die Entwicklung in Wickede (-3,8 %) und Bodelschwingh/Westerfilde (-3,5 %). Nur in den Aktionsräumen Dorstfelder Brücke (1,0 %) und Borsigplatz (0,1 %) liegt die Zahl der Deutschen Ende 2010 geringfügig höher als zwei Jahre zuvor.

Wanderungen

Das Wanderungsvolumen, also die Summe der Zu- und Fortzüge, ist im Zeitraum 2007 bis 2010 insgesamt gesunken (vgl. Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung). Stadtweit lag der Rückgang bei 1,9 %. Dabei ging die Zahl der Wanderungen in den Aktionsräumen (-2,3 %) stärker zurück als in den anderen Sozialräumen (-1,7 %).

Diese vermeintliche Stabilität verdeckt aber durchaus entscheidende Unterschiede zwischen den einzelnen Aktionsräumen. So verzeichnet Scharnhorst-Ost einen Rückgang im zweistelligen Bereich (-12,6 %), in Marten liegt er immerhin bei 9,5 % und in Kemminghausen bei 7,1%. Dagegen ist das Wanderungsvolumen in Lindenhorst um über 10 % gestiegen, an der Dorstfelder Brücke, in Alt-Scharnhorst und in Nette ist es um 3 % gewachsen.

Wohnungsleerstände

Der Indikator „Wohnungsleerstände“ wird in erster Linie zur Betrachtung struktureller Entwicklungen bzw. Defizite im Wohnungsbestand herangezogen. In Dortmund wird die Zahl der Wohnungsleerstände seit einigen Jahren nach der wissenschaftlich anerkannten "Stromzählermethode" ermittelt. Dabei werden durch eine Kooperation mit dem örtlichen Energieversorger regelmäßig Daten über abgemeldete und nicht genutzte Stromzähler für Wohnraum ausgewertet, die räumlich zugeordnet werden können. Berücksichtigt werden Wohnungen, die drei Monate oder länger leer stehen (struktureller Wohnungsleerstand).

Erkenntnisse aus der kleinräumigen (quartiersbezogenen) Wohnungsmarktbeobachtung, die in Dortmund mit einem integrierten Analyseansatz durchgeführt wird, zeigen, dass Ursachen für Wohnungsleerstände sehr vielfältig sein können. Oftmals gehen wohnungswirtschaftliche Missstände mit sozialen Problemlagen in einem Quartier einher – allerdings nicht zwangsläufig.

Berücksichtigt werden muss, dass durch die Größe der Sozialräume die Aussagekraft wohnungswirtschaftlicher Entwicklungen, die sich eher in kleinräumigeren Zusammenhängen abspielen, tendenziell eingeschränkt wird. Jedoch ist der Indikator „Wohnungsleerstände“ geeignet, um zunächst die Aufmerksamkeit auf einzelne Sozialräume zu lenken. In einem zweiten Schritt sind weitere relevante Daten (Leerstandsquoten und deren Entwicklungen gemessen am Gesamtwohnungsbestand auf verschiedenen räumlichen Ebenen, ggf. vorhandene Ergebnisse qualitativer Quartiersanalysen) hinzuzuziehen, um die Datenlage, bezogen auf den Wohnungsleerstand, besser interpretieren zu können.

Die Zahl der leerstehenden Wohnungen hat sich im Vergleich zwischen 2008 und 2010 gesamtstädtisch von 9.777 auf 11.610 erhöht (vgl. Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung). Dies entspricht einer prozentualen Veränderung von 18,7 %. Die Betrachtung der durchschnittlichen Veränderungsquote aller Aktionsräume (19,6 %) und aller restlichen Sozialräume (18,1 %) zeigen keine signifikanten Abweichungen von der allgemeinen Leerstandsentwicklung in Dortmund.

Allerdings gibt es eine deutliche Spannbreite von – 5,4 % bis 52,6 %. In einigen Sozialräumen sind die prozentualen Veränderungen auffällig hoch. Dies betrifft insbesondere die Aktionsräume „Alt-Scharnhorst“ (52,6 %) und Eving/Lindenhorst (34,1 %). Positiv herauszustellen ist, dass die prozentualen Veränderungen in sechs der dreizehn Aktionsräumen unter dem gesamtstädtischen Wert liegt. In Nette hat sich die Zahl der Leerstände sogar verringert (- 5,4 %).

Hilfen zur Erziehung (HzE) - Kosten und Fallzahlentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe

Seit einigen Jahren ist bundesweit im Bereich der Kinder und Jugendhilfe ein kontinuierlicher und deutlicher Anstieg der Hilfen zur Erziehung festzustellen. Hierbei handelt es sich nicht um eine regionale oder lokale Problematik, sondern um ein flächendeckendes Phänomen, das zu einer enormen Belastung der kommunalen Haushalte geführt hat.

Vor allem im Bereich der Familienunterstützenden und Familienergänzenden Maßnahmen ist eine deutliche Zunahme von Leistungen der Hilfen zur Erziehung und damit einhergehend eine entsprechende Kostensteigerung zu verzeichnen. Bedingt durch die gesetzlichen Veränderungen, u.a. die Einführung eines sozialen Frühwarnsystems/frühe Hilfe für Familien und die Verbesserung des Kinderschutzes, ist ein weiterer Anstieg der Fallzahlen im Bereich der Hilfen zur Erziehung zu beobachten. Durch die veränderte Kultur des Hinsehens, der Wahrnehmung und Sensibilität für mögliche Vernachlässigung, wird eine Gefährdungslage von Kindern und Jugendlichen frühzeitig erkannt und den zuständigen Stellen mitgeteilt. Darüber hinaus steht das Thema des Kinderschutzes aufgrund von aktuellen Fällen verstärkt im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Bei den Gründen für die Gewährung von Hilfen zur Erziehung zeigt sich, dass bei fast jeder zweiten erzieherischen Hilfe eine eingeschränkte Erziehungskompetenz vorliegt. Die Anzahl der so genannten Risikofamilien bzw. Familien mit verschiedenen Problemlagen, die in der Erziehungsarbeit Überforderungssymptome zeigen, hat zugenommen.

Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und dem besonderen gesetzlichen Schutzauftrag der Jugendämter (Wächteramt, § 8a SGB VIII) durch den Gesetzgeber, sind insbesondere gesellschaftliche Veränderungen und sozioökonomische Bedingungen Gründe für Entwicklung der Fallzahlen und Kosten im Bereich der Hilfen zur Erziehung.

Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung

	Personen mit Migrationshintergrund			Deutsche			Zu- und Fortzüge (Außen- u. Binnenwand.)			Wohnungsleerstände			Hilfen zur Erziehung			Übergänge Grundschule/ Gymnasium (%)		
	2008	2010	10/08	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07	Jun 08	Jun 10	10/08	2007	2009	09/07	2007	2009	09/07
11 City	3.377	3.382	0,1	7.068	7.169	1,4	4.085	3.916	-4,1	222	262	18,0	35	30	-14,3	22,9	42,9	19,9
12 Westfalenhalle	2.599	2.636	1,4	14.171	14.207	0,3	4.253	4.102	-3,6	189	235	24,3	52	46	-11,5	44,5	46,0	1,5
13 Dorstfelder Brücke	4.515	4.607	2,0	9.070	9.165	1,0	4.461	4.598	3,1	285	315	10,5	68	68	0,0	12,3	9,1	-3,2
14 Dorstfeld	5.214	5.285	1,4	13.669	13.229	-3,2	3.933	3.749	-4,7	196	266	35,7	126	134	6,3	30,3	35,3	5,0
21 Hafen	8.971	9.098	1,4	11.237	11.104	-1,2	7.371	7.072	-4,1	481	560	16,4	221	285	29,0	22,6	18,1	-4,5
22 Nordmarkt	16.663	16.849	1,1	13.959	13.907	-0,4	10.846	10.643	-1,9	718	911	26,9	300	381	27,0	22,0	30,3	8,3
23 Borsigplatz	7.216	7.291	1,0	6.256	6.265	0,1	5.054	5.012	-0,8	459	481	4,8	155	176	13,5	12,2	19,3	7,1
31 Kaiserbrunnen/Körne	8.792	9.315	5,9	26.613	26.721	0,4	8.677	8.803	1,5	538	617	14,7	121	143	18,2	41,2	39,8	-1,5
32 Südl. Gartenstadt/Ruhrallee	4.140	4.458	7,7	20.281	20.620	1,7	5.743	5.736	-0,1	422	447	5,9	35	47	34,3	58,8	51,7	-7,0
41 Brechten/Holthausen	1.016	1.048	3,1	9.077	9.009	-0,7	1.696	1.452	-14,4	106	132	24,5	32	36	12,5	31,8	36,0	4,3
42 Eving/Lindenhorst	3.743	3.887	3,8	7.162	7.150	-0,2	2.321	2.562	10,4	126	169	34,1	75	106	41,3	17,3	25,0	7,7
43 Kemminghausen	6.413	6.655	3,8	14.269	13.839	-3,0	4.324	4.019	-7,1	234	288	23,1	132	161	22,0	37,2	32,6	-4,6
51 Derne/Hostedde/Kirchderne	3.432	3.582	4,4	11.054	10.914	-1,3	2.405	2.379	-1,1	223	215	-3,6	64	79	23,4	25,7	18,0	-7,7
52 Kurl/Husen/Lanstrop	2.341	2.302	-1,7	11.528	11.194	-2,9	1.932	1.935	0,2	237	334	40,9	80	75	-6,3	33,3	35,9	2,5
53 Alt-Scharnhorst	2.089	2.195	5,1	7.626	7.485	-1,8	1.563	1.610	3,0	97	148	52,6	51	57	11,8	32,5	27,8	-4,7
54 Scharnhorst-Ost	7.627	7.630	0,0	10.741	10.518	-2,1	2.856	2.497	-12,6	134	153	14,2	150	138	-8,0	16,5	20,1	3,7
61 Asseln	1.068	1.078	0,9	7.916	7.749	-2,1	1.555	1.280	-17,7	83	110	32,5	47	47	0,0	48,8	37,9	-10,9
62 Brackel	4.580	4.794	4,7	21.233	21.046	-0,9	4.350	4.060	-6,7	282	340	20,6	85	90	5,9	34,0	28,2	-5,8
63 Wambel	1.772	1.855	4,7	7.185	7.192	0,1	1.222	1.242	1,6	87	117	34,5	39	33	-15,4	38,9	25,0	-13,9
64 Wickede	4.358	4.255	-2,4	15.019	14.454	-3,8	3.408	3.268	-4,1	225	266	18,2	151	154	2,0	16,9	10,9	-6,0
71 Aplerbeck	4.217	4.137	-1,9	20.989	20.465	-2,5	3.736	4.206	12,6	240	326	35,8	90	112	24,4	44,2	40,2	-3,9
72 Berghofen	1.746	1.853	6,1	11.223	11.341	1,1	2.191	1.992	-9,1	165	184	11,5	45	37	-17,8	39,6	45,7	6,2
73 Schüren	2.072	2.273	9,7	8.708	8.953	2,8	1.975	1.862	-5,7	92	98	6,5	37	57	54,1	39,3	35,5	-3,8
74 Sölde/Sölderholz	1.329	1.403	5,6	11.800	11.553	-2,1	2.122	2.152	1,4	111	140	26,1	52	46	-11,5	27,3	30,1	2,8
81 Benninghofen/Hachene/ Wellinghofen/Wichlinghofen	2.926	3.011	2,9	18.732	18.698	-0,2	3.551	3.635	2,4	209	231	10,5	77	87	13,0	52,7	53,8	1,1
82 Hörde	8.060	8.178	1,5	19.004	18.864	-0,7	6.860	6.646	-3,1	513	656	27,9	212	279	31,6	24,8	27,1	2,3
83 Holzen/Syburg	1.481	1.449	-2,2	10.397	10.272	-1,2	1.578	1.452	-8,0	117	138	17,9	45	45	0,0	37,8	22,7	-15,1
91 Barop/Brünninghausen/ Hombruch	5.801	5.846	0,8	25.034	24.793	-1,0	7.498	7.259	-3,2	308	353	14,6	77	98	27,3	45,1	40,2	-4,9
92 Menglinghausen	2.049	2.192	7,0	10.634	10.746	1,1	2.372	2.277	-4,0	151	185	22,5	23	35	52,2	53,9	55,2	1,3
93 Kirchhörde/Löttringhausen/ Lücklemberg	2.327	2.391	2,8	16.369	16.326	-0,3	2.999	3.107	3,6	257	267	3,9	32	49	53,1	59,8	48,3	-11,5
101 Lütgendortmund	5.031	5.005	-0,5	21.696	20.989	-3,3	5.783	5.532	-4,3	469	523	11,5	189	216	14,3	28,8	27,7	-1,1
102 Marten	2.250	2.349	4,4	8.459	8.404	-0,7	2.684	2.430	-9,5	225	280	24,4	64	105	64,1	19,7	21,3	1,6
103 Bövinghausen/Westrich	2.037	1.969	-3,3	7.340	7.376	0,5	1.829	1.884	3,0	169	170	0,6	37	67	81,1	0,0	6,8	6,8
104 Kley/Oespel	1.062	1.100	3,6	7.316	7.205	-1,5	1.418	1.346	-5,1	123	157	27,6	36	43	19,4	34,7	42,3	7,5
111 Deusen/Huckarde	5.881	5.976	1,6	16.104	15.779	-2,0	4.164	4.288	3,0	304	375	23,4	118	153	29,7	27,4	27,0	-0,3
112 Jungferntal/Kirchlinde	4.641	4.573	-1,5	16.386	16.033	-2,2	3.277	3.296	0,6	206	248	20,4	87	113	29,9	29,9	36,5	6,6
121 Bodelschwingh/Westerfilde	4.708	4.559	-3,2	12.177	11.749	-3,5	2.555	2.595	1,6	401	483	20,4	97	124	27,8	28,1	31,5	3,4
122 Mengede/Oestrich/ Schwieringhausen	3.345	3.480	4,0	13.698	13.737	0,3	3.200	3.132	-2,1	189	256	35,4	115	139	20,9	27,8	26,3	-1,5
123 Nette	3.241	3.204	-1,1	8.265	8.025	-2,9	1.883	1.940	3,0	184	174	-5,4	63	57	-9,5	24,2	28,8	4,5
Dortmund	164.130	167.150	1,8	509.465	504.245	-1,0	143.730	140.966	-1,9	9.777	11.610	18,7	3.515	4.148	18,0	33,0	33,0	0,0
Aktionsräume	79.854	80.757	1,1	143.244	140.929	-1,6	56.186	54.892	-2,3	4.082	4.884	19,6	1.739	2.091	20,2	23,1	25,4	2,4
Restl. Sozialräume	84.276	86.393	2,5	366.221	363.316	-0,8	87.544	86.074	-1,7	5.695	6.726	18,1	1.776	2.057	15,8	37,9	36,7	-1,1

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik der TU Dortmund führt in dem aktuellen Bericht „Hilfen zur Erziehung 2010“ bei der Darstellung nach den Hauptgründen für eine Hilfe zur Erziehung aus:

- Unzureichende Förderung, Betreuung und Versorgung sowie Gefährdung des Kindeswohls in 32,5 % der Fälle.
- Familiäre Probleme, wie eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern, Belastungen junger Menschen durch Problemlagen der Eltern und Belastungen mit familiären Konflikten in 40,1 % der Fälle.
- Individuelle Probleme, wie Auffälligkeiten im Sozialverhalten, Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme und schulische/berufliche Probleme in 27,4 % der Fälle.

Aufgrund der Erkenntnisse der Fachkräfte aus dem Bereich der Jugendhilfe lassen sich für die Aktionsräume folgende Merkmale und Hintergründe beschreiben, die zum Anstieg der Hilfen zur Erziehung geführt haben. Dies sind:

- hohe Arbeitslosigkeit und Armut in den Familien
- „Verarmung“ an Werten und gelebter Familienkultur
- Perspektivlosigkeit von Eltern
- fehlende Lebensmodelle und Muster für Erziehung und das Zusammenleben mit Kindern
- Soziale Isolation der betroffenen Familien

In einigen Aktionsräumen ist ein Zuzug von Familien aus dem Umland zu beobachten, die am bisherigen Hauptwohnsitz schon HzE-Leistungen erhalten haben. Dies trifft im Besonderen die Aktionsräume Nordmarkt - hier liegt der Anstieg der HzE-Fälle im Zeitraum 2007 bis 2009¹¹ bei 27% - und Borsigplatz mit einem Anstieg von 13,5%, da hier u.a. preiswerter(er) Wohnraum zur Verfügung steht (vgl. Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung).

Im Aktionsraum Marten korrespondiert der Anstieg der HzE-Fälle (41 Fälle=64,1%) mit der Zunahme der Leistungen für SGB II Empfänger (+ 162) und der Leistungen SGB II Kinder unter 15 J. (+58). Hier konzentrieren sich die zu betreuenden Familien auf die Bereiche der Germaniasiedlung und deren direktem Umfeld.

Im Aktionsraum Hörde ist ein Anstieg der HzE-Fälle von + 61 zu verzeichnen. Während sich das Quartier um den Clarenberg im Aktionsraum Hörde sozial u.a. durch Verbesserung des Wohnraums und Wohnumfelds unter Beteiligung der Mieter und den Aktivitäten des Nachbarschaftstreffs stabilisiert hat, entwickelte sich das Quartier um den Hörder Neumarkt mit der Ansammlung von Alkohol- und Drogenabhängigen zu einem Viertel mit besonderen Belastungen. Darüber hinaus lebt zu einem großen Teil die typische Klientel der Hilfen zur Erziehung in den Altbauvierteln von Hörde-Mitte.

In den Aktionsräumen des Stadtbezirks Eving sind ebenfalls steigende Fallzahlen (+31 = 41,3% in Eving/Lindenhorst und +29 = 22,0% in Kemminghausen) festzustellen. Der Zuzug von Familien aus Bulgarien und Rumänien, die bisher in der Nordstadt lebten, scheint hier einer der ausschlaggebenden Hintergründe zu sein.

¹¹ Die sozialräumlich aufbereiteten HzE-Daten liegen für das Jahr 2010 noch nicht vor.

Tabelle 4 zeigt, dass im Vergleich der Jahre 2007 zu 2009 die Hilfen zur Erziehung außerhalb der Familien in den Aktionsräumen weniger stark angestiegen sind (5,0%) als in der Gesamtstadt (6,9%) und den restlichen Sozialräumen (8,9%). Dagegen sind die Hilfen zur Erziehung innerhalb der Familien in den Aktionsräumen stärker angestiegen (39,5%) als in der Gesamtstadt (30,4%) und den restlichen Sozialräumen (22,7%).

Tabelle 4: Hilfen zur Erziehung innerhalb und außerhalb von Familien

	2007	2009	Differenz	% Veränderung
Hilfen innerhalb gesamt	1.663	2.169	506	30,4%
Hilfen ausserhalb gesamt	1.852	1.979	127	6,9%
Dortmund	3.515	4.148	633	18,0%
Hilfen innerhalb / Aktionsräume	768	1.071	303	39,5%
Hilfen außerhalb / Aktionsräume	971	1.020	49	5,0%
Aktionsräume gesamt	1.739	2.091	352	20,2%
Hilfen innerhalb / restliche Sozialräume	895	1.098	203	22,7%
Hilfen außerhalb / restliche Sozialräume	881	959	78	8,9%
restliche Sozialräume gesamt	1.776	2.057	281	15,8%

Quelle: Jugendamt der Stadt Dortmund, 2010.

Bildung

Bildung ist der Schlüssel für den Zugang zu Lebens- und Berufschancen. Die Art des erworbenen Bildungsabschlusses hat zentrale Bedeutung für den Eintritt in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Die Bildungsforschung hat in zahlreichen nationalen Studien und internationalen Vergleichen belegt, dass die Wahl der Schulform und der Bildungserfolg in engem Zusammenhang mit der sozialen und ethnischen Herkunft steht. Daher ist der Wechsel von der Grundschule in eine der verschiedenen weiterführenden Schulformen eine wichtige Weichenstellung für die Bildungslaufbahn.

Im Bericht zur sozialen Lage in Dortmund wurde daher das Übergangsverhalten zu den weiterführenden Schulen in den Sozialräumen untersucht. Speziell im Übergang von den Grundschulen zu den Gymnasien differierten die Anmeldequoten in den einzelnen Sozialräumen erheblich.

Im Vergleich der Daten des Jahres 2007 mit denen des Jahres 2009 sind Veränderungen feststellbar (vgl. Tabelle 3: Migration, Wanderungen, Wohnungsleerstände, Hilfen zur Erziehung und Bildung). Die stadtweite Anmeldequote zu den Gymnasien hat sich in diesem Zeitraum nicht verändert und liegt bei durchschnittlich 33%. Die Einzelbetrachtung zeigt weiterhin eine große Diskrepanz zwischen der höchsten Anmeldequote im Sozialraum Menglinghausen (2009 = 55,2 %) und dem Aktionsraum Dorstfelder Brücke (2009 = 9,1 %) auf.

Eine positive Veränderung hat die durchschnittliche Anmeldequote in den 13 Aktionsräumen erfahren. Auch wenn sie weiterhin deutlich unterhalb des stadtweiten Durchschnitts liegt, ist sie von 23,1 % im Jahr 2007 auf 25,4 % im Jahr 2009 angestiegen (+2,4 %).

Allerdings hat diese Entwicklung sich nicht in allen Aktionsräumen gleichartig vollzogen. In acht Aktionsräumen stellen sich die Anmeldequoten zu den Gymnasien 2009 positiver dar als 2007. Im Aktionsraum Nordmarkt liegt sie im Jahr 2009 um 8,3 % höher als im Jahr 2007. In fünf Aktionsräumen haben sich die Anmeldequoten dagegen verringert. Besonders deutlich ist diese Entwicklung im Aktionsraum Wickede, wo die Quote von 16,9 % im Jahr 2007 auf 10,9% im Jahr 2009 (-6%) gesunken ist.

Der Zeitvergleich in der Entwicklung der Anmeldequoten zu den Gymnasien lässt nur sehr allgemein Aussagen über die Entwicklung der Bildungsbeteiligung in den Sozialräumen zu. Schon im Jahresvergleich sind zum Teil sehr unterschiedliche Veränderungen innerhalb der Sozialräume festzustellen. Hinzu kommt, dass auch die Anmeldequoten verschiedener Grundschulen in demselben Sozial- oder Aktionsraum erheblich differieren. Ursachen-Wirkungs-Zusammenhänge lassen sich allein aus der vergleichenden Betrachtung von Anmeldequoten nicht seriös ableiten.

4. Fazit

Sinkende Einwohnerzahlen bei gleichzeitig mehr Menschen mit Migrationshintergrund, mehr ältere und weniger jüngere Menschen, mehr Erwerbstätige und weniger Arbeitslose und SGB II-Empfänger/innen - die Entwicklungstrends der sozialen Lage in Dortmund spiegeln im Großen und Ganzen die Situation auf Landesebene.

Allerdings – das zeigt die kleinräumige Analyse ganz deutlich – offenbaren sich zwischen den einzelnen Aktionsräumen teilweise erhebliche Unterschiede. Erfreulich sind dabei positive Entwicklungen, wie die deutlich gesunkenen Arbeitslosenzahlen in der Dortmunder Nordstadt und in Scharnhorst oder der Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Eving. Es fallen aber auch negative Entwicklungen ins Auge. Dazu gehört die deutlich gestiegene Jugendarbeitslosigkeit und die größere Gruppe von SGB II-Empfängern und Empfängerinnen – auch bei den unter 15-Jährigen - in Marten.

Diese Entwicklungstendenzen in den Aktionsräumen sind Basis für tiefer gehende Analysen und Grund genug, die soziale Lage in den Dortmunder Sozialräumen anhand der Kontextindikatoren kontinuierlich im Blick zu behalten.

Aber das allein reicht nicht aus, denn die laufende Beobachtung der Indikatoren reicht zu einer Evaluation der Programme nicht aus. Weder sind – vor dem Hintergrund der begrenzten kommunalen Ressourcen - die demografischen Entwicklungen lokal steuerbar, noch können für eine solide Einschätzung der Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge solche Sozialräume herangezogen werden, die über eine vergleichbare Sozialstruktur verfügen, allerdings ohne Maßnahmen auskommen müssen. Auch können die Wirkungen anhand der verfügbaren Kontextindikatoren nicht hinreichend erfasst werden. Daher ist für eine Wirkungsanalyse die Ermittlung und laufende Analyse entsprechender projektbezogener Kennzahlen notwendig. Ein entsprechender Indikatorenkatalog und Erhebungsbögen sind bereits entwickelt, die Bearbeitung wird noch im Laufe des Jahres 2011 beginnen.